

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Einzelnummern 10 Pf. Alle Anzeigen, Verordnungen und Geschäftsstellen werden nach Möglichkeit angenommen bis zum 10. Uhr. Einzelnummern des Bezugspreises. — Rücksendung einzelner Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wichtigpreis: die 8seitige Stammzelle 20 Pf., die 4seitige Seite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pf. Die 4seitige Stammzelle im täglichen Blatt 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Pf. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 50 — 91. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Montag, den 29. Februar 1932

Vorbereitungen zur Präsidentenwahl

Der Wahlkampf beginnt.

Anordnungen des Reichsinnenministers für Länder und Gemeinden.

Reichsinnenminister Dr. Groener hat zur Durchführung der Neuwahl des Reichspräsidenten ein Rundschreiben an die Landesregierungen gerichtet, in dem die für die Wahl in Frage kommenden Geseßbestimmungen noch einmal zusammengestellt sind. Ferner hat Dr. Groener Anordnungen über die Stimmzettel getroffen. Das schon bei der Präsidentenwahl 1925 angewandte einheitliche Stimmzettelmuster, das sich nach Ansicht der amtlichen Stellen durchaus bewährt hat, wird auch diesmal wieder benutzt.

Die Stimmzettel müssen alle zugelassenen Wahlvorschläge mit Vor- und Zunamen, Stand oder Beruf und Wohnort des Anwärters enthalten. Daran schließt sich ein freies Feld, in das der Stimmberechtigte einen anderen Anwärter eintragen kann, wenn er keinem der vorgeschlagenen Kandidaten seine Stimme geben will.

Der Innenminister hat ferner besondere Anordnungen getroffen, durch die er eine möglichst gleichmäßige Berücksichtigung mittlerer und kleinerer Druckerien herbeiführen will. Da in verschiedenen Ländern — u. a. Preußen, Bayern, Württemberg — in den nächsten Monaten auch Landtagswahlen stattfinden, sollen die Druckereien möglichst gleichmäßig beschäftigt werden.

Bei ländlichen Gemeinden soll die Zahl der Stimmzettel annähernd der Zahl der Wahlberechtigten entsprechen, mit einem Zuschlag von etwa 5 Prozent. In 30 städtischen Gemeinden mit lebhaftem Fremdenverkehr soll ein entsprechend höherer Zuschlag für Stimmzettel vorgesehen werden. Bei der

Wiederverwendung von Stimmzettel und Stimmkarten, die zuletzt bei einem Volksentscheid benutzt wurden, soll dafür gesorgt werden, daß aus ihnen die Beteiligung am Volksentscheid nicht mehr erkennbar ist.

Besondere Vorschriften betreffen etwaige Verstöße gegen die Wahlbestimmungen, weil bei den letzten Reichstagswahlen zahlreiche Einprüche erhoben worden sind.

Regliche politische Propaganda im Abstimmungsraum ist unzulässig, also auch Plakate oder Aufrufe politischen Inhalts.

Die Wahlleiter sollen unter Berücksichtigung der verschiedenen im Stimmbezirk vertretenen Parteien berufen werden. Die Zulassung von Vertrauenspersonen darf nicht zu Mißbräuchen führen. Das gleichzeitige Vertreten der Abstimmungsstellen durch mehrere Stimmberechtigte ist auf alle Fälle unzulässig, auch nicht, wenn es sich um nahe Verwandte handelt.

Die Abstimmungszeit ist dahin geregelt worden, daß sie mindestens sechs Stunden umfassen muß. Sie darf nicht später als 11 Uhr vormittags beginnen und nicht vor 4 Uhr nachmittags schließen.

Der Rest der Vorschriften regelt die Neubildung der Abstimmungsergebnisse an den Reichswahlleitern, Prof. Wagemann, den Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, sowie die Erstellung der Listen, von denen die Gemeinden ein Exemplar, das Reich durchschnittlich vier Exemplare zu tragen haben.

Wahlvorbereitungen in Preußen.

Konferenz der preussischen Ober- und Regierungspräsidenten. Im preussischen Innenministerium fand eine Konferenz der preussischen Ober- und Regierungspräsidenten unter der Leitung des Innenministers Severing statt. Neben den höheren Beamten des Innenministeriums nahmen auch Ministerpräsident Braun und die Minister Seeliger und Grimme daran teil. Die Beratungen wurden von Minister Severing eröffnet, der seine Ausführungen wie folgt einleitete: Mit Befriedigung kann ich feststellen, daß der Winter bis jetzt ohne wesentliche Störung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit verlaufen ist. Die täglichen Mordtaten und anderen Ausschreitungen beweisen, daß das nicht gar so leicht war. Wir sind zwar noch nicht über den Winter ganz hinweg, denn noch liegen die Iden des März vor uns, und die Märztag werden ja auch den Höhepunkt der politischen Kämpfe mit sich bringen. Aber es ist erfreulich, gegenüber all den Befürchtungen, die im Herbst vorigen Jahres ausgesprochen worden sind, feststellen zu dürfen, daß wir das Ende des Monats Februar erreicht haben, ohne daß die hier und da von ängstlichen Gemütern prophezeite Gefährdung des Staatsgefüges eingetreten ist.

Nach einem Hinweis auf die Notwendigkeit einer Verwaltungsreform sprach Minister Severing über die Wahl des Reichspräsidenten.

Die preussische Verwaltung wird und darf keine Wahlbeeinflussung treiben. Es muß auch alles vermieden werden,

was nachher mit einem Schein von Berechtigung als ein Grund zur Aufsechtung der Wahl angeführt werden könnte. Nichtsdestoweniger aber ist die Haltung der preussischen Staatsregierung gar klar und eindeutig und muß auch die Stellung der preussischen politischen Beamten bei der Reichspräsidentenwahl klar und eindeutig sein.

Severing spricht dann von der Wahl des Reichspräsidenten und über die Kandidaten der Parteien, besonders scharf gegen die Nationalsozialisten und Kommunisten, die er staatsfeindlich eingestufte Parteien nennt.

Er fährt dann fort: Selbstverständlich soll besonders in der Zeit des Wahlkampfes eine steinliche Handhabung der polizeilichen Befugnisse gegenüber Versammlungen und Pressepolemiken unterbleiben. Das heißt jedoch nicht, Verleumdern in Presse und Versammlungen Freibriefe ausstellen. Ich bitte Sie daher, von der Möglichkeit, Verleumdungen der Reichs- und Staatsregierung in der Presse durch Auflage von Berichtigungen entgegenzutreten, weitgehenden Gebrauch zu machen.

Jede Aufsechtung größerer Art muß auf jeden Fall verhindert werden. Ich werde durch einen Rundschreiben den Ausschank von Branntwein usw. für den 12. und 13. März verbieten. Der Tag der Abstimmung sieht uns alle wachsam und bereit, jeden Versuch der Aufsechtung sofort zu unterbinden.

Ministerpräsident Braun

führt zur Frage der Pressenotverordnung u. a. aus: Er stehe auf dem Standpunkt, daß es weniger auf Zeitungsverbote ankommt, als darauf, auch in der Presse der radikalen Parteien der Wahrheit zum Durchbruch zu verhelfen. Deshalb müßten die Verwaltungsbehörden vom Recht der Notverordnung, in den gegenwärtigen Zeitungen und Erwidern und Nichtigstellungen gegenüber verleumderischen Angriffen zu bringen, ausgiebig Gebrauch machen.

Am Schluß der Aussprache faßte der Innenminister noch einmal das Ergebnis der Konferenz zusammen.

Reichsfinanzminister Dietrich spricht für die Staatspartei.

Die Deutsche Staatspartei eröffnete am Sonntag in Berlin mit einer Rede des Reichsfinanzministers Dietrich den Wahlkampf. Er bezeichnete Hindenburg als den hervorragendsten Deutschen und allein befähigten Mann zur Velleidung des höchsten Amtes. Die Opposition fordere ihn auf, seinen Platz zu räumen, nicht weil er die Verfassung beschworen, sondern weil er sie auch gehalten habe. Eine kommende Rechtsdiktatur würde in einer Unschuldigtat enden; beide seien für das deutsche Volk nicht tragbar. Eine klare Stellungnahme der Nationalsozialisten im Reichstag zu verschiedenen außen- und innenpolitischen Fragen hätte sie eine Menge Wähler gekostet. Sie seien ihr deshalb, wie immer bei solchen Gelegenheiten, ausgewichen.

Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot.

Duesterberg spricht in Köln.

In Köln fand eine große Kundgebung des Kampfblockes Schwarz-Weiß-Rot zu den bevorstehenden Präsidentenwahlen statt, in der der Kandidat des Blockes, Oberleutnant a. D. Duesterberg, sprach. In erster Linie und außenpolitischer Notzeit, so führte er u. a. aus, im Zustande militärischer Beherrschung und wirtschaftlich-finanzieller Ohnmacht, steht der Ablauf der Präsidentenwahl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg das gesamte deutsche Volk vor eine schwerwiegende Entscheidung.

Duesterberg gab einen Überblick über den Leidensweg, den Deutschland in den letzten 13 Jahren habe gehen müssen. Scharf kritisierte er, daß nicht wenigstens die geistige Macht des nationalen Gedankens in diesen Jahren gestärkt worden sei. Der Young-Plan sei die bitterste Enttäuschung gewesen. Die Erneuerung der deutschen Wirtschaft auf organischer berufständischer Grundlage scheine der Weg zur Gesundung zu sein. „Juridisch auf Land!“ ist die Parole der kommenden Zeit. Nicht „nationale Binnenvirtschaft oder Weltwirtschaft“, sondern „nationale Binnenvirtschaft und dann Weltwirtschaft“. Wer dem deutschen Arbeiter heute Arbeit und Brot gibt, ist sozial, ohne Deutschlands Befreiung aber gibt es keine Arbeiterbefreiung. In den durch Versailles geschaffenen Ausnahmzeiten müssen Unternehmer und Arbeiter gemeinsam zusammenstehen. Privatbesitz fördert den Fortschritt, Kollektivbesitz tötet die Unternehmungslust. Der Ausgleich muß der Staat schaffen. Nur das Volk, so schloß er, ist verloren, das sich selbst verloren gibt. Deutschland kann nur gerettet werden, wenn es sich selbst rettet.

Beschlüsse der Deutschen Volkspartei.

Die nationalliberale Korrespondenz gibt einen Bericht aus, in dem es u. a. heißt: „Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei trat zu einer Sitzung in Berlin zusammen. Den Bericht über die politische Lage gab der Parteiführer Dinaetden. Die nächste Aufgabe der deutschen

Politik ist die Durchsetzung der Wiederwahl Hindenburgs. Die Deutsche Volkspartei ist für ein loyales Zusammenarbeiten mit den Deutschnationalen und anderen bürgerlichen Parteien, wird aber nicht bereit sein, die weiße Fahne der Kapitulation aufzuziehen. Wo es hinter dem Rücken der Parteileitung versucht worden ist, die eigene Organisation in ein anderes Lager hineinzuführen, wird sie alle Maßnahmen dagegen rücksichtslos treffen.“

Das Bündnis zwischen Deutschnationalen und Stahlhelm.

Um die Harzburger Färbung.

Auf einer deutschnationalen Tagung in Halle erklärte der Reichstagsabgeordnete Schmidt-Hannover:

„Die Bündnisgemeinschaft mit dem Stahlhelm ist nicht nur für die Reichspräsidentenwahl, sondern auch für die kommenden Parlamentswahlen geschlossen worden. Die Deutschnationale Volkspartei setzt sich mit ihrem Propagandaapparat für die Wahl des deutschnationalen Stahlhelmsführers Duesterberg ein. Der Stahlhelm unterstützt die deutschnationalen Listen bei den kommenden Parlamentswahlen. Die Führung der politischen Verhandlungen während des ganzen Ablaufes der Reichspräsidentenwahl liegt in den Händen Dr. Hugenberg.“

Der von Nationalsozialisten neuerdings leider ausgegebenen Parole, daß Harzburg zerbrochen sei, setzen wir das verstärkte Bekenntnis zu den Zielen der Harzburger Tagung entgegen. Die NSDAP. weiß, daß ohne und gegen die im schwarz-weiß-roten Block vereinigten Kräfte der Sturz des gegenwärtig herrschenden Systems nicht durchführbar ist.“

Die NSDAP. im Berliner Sportpalast.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei eröffnete ihren Wahlkampf für die Reichspräsidentenwahl in Berlin mit zwei Massenversammlungen. Es sprachen zunächst Gauleiter Dr. Goebbels, nachher der Präsidentschaftskandidat Hitler. Er führte u. a. aus: Wenn die Gegner erklären, daß ich jetzt vielleicht Gefahr laufe, zum ersten Male vielleicht wirklich besiegt zu werden, so sage ich: Wer mutig und entschlossen kämpft, wer gewillt und bereit ist, sich einzusetzen, kann überhaupt nicht besiegt werden! Sie alle wissen, daß es sich diesmal um weit mehr handelt als um einen Präsidentschaftskandidaten, daß dieses mal gerungen wird um den Begriff des 9. November 1918 und seiner Folgeredungen, und daß dieser Kampf gar nicht anders ausgehen kann als mit der Vernichtung dieses 9. November. Heute, meine Volksgenossen, fordere ich Sie auf, daß Sie um die Richter werden! Hitler schloß: Wer da glaubt, uns durch Drohungen mirbe zu machen, der täuscht sich! Sie können ruhig mit der Hundepetische drohen — wir werden leben, ob am Ende dieses Kampfes die Petische sich noch in ihren Händen befindet. (Stürmischer Beifall.) Wir haben einst dem Generalfeldmarschall des Weltkrieges gehorcht als dem obersten Kriegsherrn gedient und haben ihn verehrt. Wir wollen, daß sein Name dem deutschen Volke als der Name des Führers des großen Ringens erhalten bleibt. Weil wir das aber wollen und wünschen, sehen wir heute die Pflicht, dem alten Generalfeldmarschall zuzurufen: „Alter Mann, du bist uns zu erinnerungswürdig, als daß wir es dulden könnten, daß sich hinter dich diejenigen stellen, die wir vernichten wollen! So lebe es uns daher tun, du mußt zur Seite treten, denn die anderen wollen den Kampf, und wir wollen ihn auch.“

Ein Brief Hitlers an den Reichspräsidenten.

Der Führer der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, hat am Sonntag ein längeres Schreiben an den Reichspräsidenten von Hindenburg gerichtet. Hitler erklärt darin, als Führer der großen Nationalsozialistischen Partei, gezwungen zu sein, die Aufmerksamkeit des Reichspräsidenten auf gewisse Vorkommnisse hinlenken zu müssen. Die Sozialdemokratische Partei, so sagt Hitler, verjuche, das Ausland gegen die freie politische Meinungsentscheidung der deutschen Nation unter Bezugnahme auf ihren Namen mobil zu machen. Ich habe in meinen Äußerungen Ausländern gegenüber nie unterlassen, darauf hinzuweisen, daß jede bisherige deutsche Regierung von wahrhafter und aufrichtiger Friedensliebe befeelt gewesen ist. Versuche, eine unbedeutsame deutsche Bewegung vor dem Auslande als Unruhefesterin hinzustellen, werde ich, wenn sie unter Hereinziehung Ihres Namens, Herr Reichspräsident, erfolgen und nicht zurückgewiesen werden, von jetzt ab persönlich in der geeigneten Weise zurückzuweisen wissen.

Hitler wendet sich dann scharf gegen die Ansprache des preussischen Innenministers Severing an die preussischen Ober- und Regierungspräsidenten und höheren Beamten hin, in der Severing, laut Pressenachrichten, die Nationalsozialistische Partei als staatsfeindlich hingestellt hat. Er sehe in dem Vorgehen des preussischen Innenministers Severing* einen unzulässigen Druck auf die preussische Verwaltung, ihren Einfluß bei der Wahl in einem für die NSDAP. ungünstigen Sinne geltend zu machen. Er erinnert an den Wunsch des Reichspräsidenten, daß dieser Wahlkampf in ritterlicher Weise geführt werden soll. In diesem Zusammenhang lenkt er die Aufmerksamkeit

leit des Reichspräsidenten darauf, daß trotz erfolgter Aufklärung Reichsminister Groener seinen schweren Vorwurf gegen Goebbels nicht zurückgenommen habe. Im Gegenteil sei die NSDAP, durch Notverordnungen gezwungen gewesen, die vom Innenministerium verbreitete Wiedergabe dieser Stelle in der nationalsozialistischen Presse zum Abdruck zu bringen. Hitler fragt den Reichspräsidenten, ob es ritterlich sei, die nationalsozialistische Presse unter Vorwänden von einem Manne verbieten zu lassen, der die Ehre des Gegenkandidaten Hindenburgs auf das denkbar schwerste angegriffen habe.

Adolf Hitler schließt seinen Brief an den Reichspräsidenten: „Herr Generalfeldmarschall, halten Sie es Ihres Namens für würdig, sich selbst als Präsidentschaftskandidat durch ein Geflüpp von Notverordnungen und Besetzungsparagrafen in Ihrer persönlichen Ehre schützen zu lassen, Ihren Gegenkandidaten aber als Feindbild der parteipolitischen Lüge und Verleumdung preiszugeben? Was gedenken Sie, Herr Reichspräsident, zu tun, um in diesem Kampf, der auch um Ihre Person geht, die Prinzipien der Ritterlichkeit wieder herzustellen?“

Ein deutscher Frauenausschuss für die Wahl Hindenburgs. Der Hindenburg-Ausschuss teilt mit, daß sich ein deutscher Frauenausschuss, Berlin SW. 11, gebildet hat, der mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit tritt, der für die Wahl Hindenburgs am 13. März zum Reichspräsidenten eintritt.

Weiter wird berichtet, daß die Organisation des Hindenburg-Ausschusses nunmehr in allen deutschen Ländern und Provinzen Preußens aufgebaut ist. Die Landesausschüsse richten von sich aus entsprechende Aufrufe an die Bevölkerung.

Eine Erklärung des Kyffhäuserbundes.

Der Deutsche Reichsriegerbund „Kyffhäuser“ teilt im Zusammenhänge mit der am Tage der Präsidentschaftserklärung Hindenburgs veröffentlichten Kundgebung des ersten Präsidenten des Kyffhäuserbundes, General der Artillerie a. D. von Horn, mit, daß diese Kundgebung neben der Mahnung, dem Ehrenpräsidenten Vertrauen und Treue zu bewahren, ausdrücklich festlegt, daß jedes einzelne Mitglied sich selbst bei der Reichspräsidentenwahl zu entscheiden hat. Aus dem Treugelöbnis die Schlußfolgerung für politische Gesetzmäßigkeit zu ziehen, ist dem einzelnen überlassen. Jeder einzelne hat nach bestem Wissen und Gewissen zu handeln.

Kundgebungen zur Präsidentschaftswahl.

Der Gesamtvorstand der Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands sagt zur Reichspräsidentenwahl in einer Entscheidung: „Die politische Gesamtlage Deutschlands hat sich von Jahr zu Jahr in gefährdender Weise verschlechtert. Das heutige System hat sich als völlig unfähig erwiesen, der Lage Herr zu werden. In seinem Daseinstampfbraucht Deutschland nicht nur einen Repräsentanten, sondern einen Führer. Darum Einigkeit aller Kräfte schon im ersten Wahlgang. Niemand darf der Wahl fernbleiben.“

Die Reichsleitung des Christlichsozialen Volksdienstes hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem sie für die Wiederwahl Hindenburgs eintritt. Am Aufruf heißt es u. a.: „Unser Wunsch ist es immer gewesen, die feidtragende Kameradschaft zu einer umfassenden Volksgemeinschaft werden zu lassen. Nur die Person Hindenburgs vermag diese umfassende Volksgemeinschaft zu sammeln, weil er in wahrhaft überparteilicher Größe nur den deutschen Menschen sieht. Der Präsident des Deutschen Reiches gehört allen, er gehört keiner Partei. Deshalb fort mit allen Parteigrößen bei der Entscheidung des 13. März.“

Das Echo des Reichstagskampfes.

Der vier tägige Parlamentstempel wird in der Presse eingehenden Betrachtungen unterzogen. Dabei tritt nicht so sehr der Abstimmungserfolg des Kanzlers in den Vordergrund, als vielmehr die Kampfstärke der Parteien, besonders der nationalen Opposition. Denn es galt von vornherein als ziemlich sicher, nachdem sich die Sozialdemokratie für Fortsetzung der Isolierungspolitik entschieden hatte, daß eine wenn auch nur geringe Mehrheit für Brüning herauskommen würde. Besonders eingehend wird der Auszug der Nationalsozialisten aus dem Sitzungssaal im Laufe der Abstimmungen kritisiert. Das Blatt des Kanzlers, die Germania, höhnt über diese Parlamentstaktik, spricht von „faulen Ausreden“ und „peinlichster Verlegenheit“ und erklärt befriedigt, durch den Ausgang des parlamentarischen Kampfes sei die Legitimation der Reichsregierung zur weiteren Führung und Vertretung des deutschen Volkes befestigt worden.

In der demokratischen Volkszeitung richtet der frühere Reichsfinanzminister Dr. Reinhold an den Reichswehrminister Groener die Mahnung, aus dem Verlauf des Parlamentstempels und aus der Haltung der Nationalsozialisten die Konsequenzen zu ziehen und auf seinen Erlass bezüglich der Einstellung von Nationalsozialisten in das Reichsheer zu verzichten. Groener habe, so sagt Dr. Reinhold, durch den Beschluß des Reichstages auf Aufhebung des Erlasses eine schöne Gelegenheit zum Rückzug.

Die volksparteiliche Deutsche Allgemeine Zeitung meint mit leiserem Spott, der Auszug der Nationalsozialisten, die Wiederholung des berühmten ersten Ausmarsches, hätte „keine besonderen neuen Reize“ gehabt.

Von der Presse der nationalen Opposition sind vor allem die Ausführungen des Berliner Lokal-Anzeigers über die Nationalsozialisten bemerkenswert. Das Blatt bedauert, daß die Nationalsozialisten ausgerechnet in der Stunde dem Reichstag den Rücken wandten, in der sie sich durch eine nüchterne Beteiligung an den Abstimmungen mehr als einmal eine Mehrheit der Stimmen hätten sichern können. Bei einer ganzen Reihe von Anträgen hätte die Anwesenheit der Nationalsozialisten den sicheren Ausschlag zugunsten der nationalen Opposition geben können. Das Blatt verweist u. a. auf die Anträge, bei denen die Interessen der Landwirtschaft auf dem Spiele standen, auf Anträge zur Siedlungsfrage, die die Interessen jener ländlichen Schichten betrafen, deren Betreuung den Nationalsozialisten nach ihren Beteuerungen ganz besonders am Herzen liegt. „Die gesante Landwirtschaft“, so sagt das Blatt noch zum Schluß, „kann sich bei den Nationalsozialisten noch Beispiel dafür bedanken, daß sie den Marriisten und Volkswissenschaften die Durchsetzung eines Antrages auf Rückgängigmachung der Butterzollerhöhung ermöglichten.“

Kritische Woche in Genf.

Frankreich gegen die deutsche Gleichberechtigung.

Zu der Unterredung Zardieu mit dem deutschen Vertreter in Genf wird von französischer Seite gemeldet, daß ein sehr offener Meinungsaustrausch über die von Deutschland beanpruchte Gleichheit seiner militärischen Stellung gegenüber anderen Nationen stattgefunden habe. Es bestehe vermutlich kein Zweifel, daß der französische Ministerpräsident jeder derartigen Revision des Friedensvertrages den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen werde. Die Woche werde sehr kritisch sein, sobald die deutsch-französische Seite der Konferenz hinsichtlich der Begrenzung der Rüstungen in Frage komme. Zardieu wolle wenigstens vier Tage in Genf bleiben.

Eine sonst gut unterrichtete Pariser Zeitung erklärt zu der deutschen als halbamtlich bezeichneten Verkaufungsverordnung über die deutsche Gleichberechtigung im Hinblick auf die Abweisung, daß Ministerpräsident Zardieu dem Vorkämpfer Radolny nach gewissen Informationen tatsächlich mitgeteilt habe, daß Frankreich sich nicht auf eine Revision der militärischen Klauseln des Versailleser Vertrages einlassen werde und auf der Aufrechterhaltung des Artikels 53 des Konventionsentwurfes bestehe, der die deutschen militärischen Kräfte auf einen Stand begrenze, der niedriger sei, als der der anderen Mächte.

Der litauische Rechtsbruch.

Ein Litauer zum Nemeler Landespräsidenten ernannt.

Gouverneur Mertys hat unter Umgehung der Mehrheitspartei den Nemeler Direktor der litauischen Volksschule in Nemel, Eduard Simmat, zum Präsidenten des Direktoriums ernannt. Simmat soll versuchen, ein Direktorium auf parlamentarischer Grundlage zu bilden. Er gilt als streng litauisch eingestellt.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 29. Februar 1932.

Wertblatt für den 1. März.

Sonnenaufgang	6 ⁰⁰	Mondaufgang	4 ⁰⁰
Sonnenuntergang	17 ⁰⁰	Mondundergang	10 ⁰⁰

1837: Der Schriftsteller Georg Ebers geb.

März.

März, das ist der Frühling — darüber kann keine Meinungsverschiedenheit bestehen! Der Märzwind mag noch ein bißchen raub wehen, und schneien mag es auch noch ein bißchen, aber daß wir mit dem März mitten in den Lenz hineinmarschieren, das steht nun mal fest. Man braucht nur an das Märzveitichen zu denken, und daß wir der Tag- und Nachtgleiche entgegengehen, und daß dann selbst der strenge Kalendermann den Frühlingsanfang proklamiert, und man weiß sofort, daß es nunmehr nichts mehr gibt, was uns den Frühlingsglauben rauben könnte. Und darum wundert man sich eigentlich, daß die Dichter immer wieder den Mai und nicht schon den März mit „wunderschön“ anreden.

Der diesjährige März hat es zudem noch ganz besonders in sich: es drängen sich da Ereignisse zusammen, wie man sie sonst in einem einzigen Monat kaum vereint finden dürfte. Da ist zunächst das Osterfest! Ostern im März — das ist immerhin schon etwas, das verzeichnet werden muß, weil so frühe Ostern zwar keinen Seltenheitswert haben, aber immerhin nicht allzu häufig sind. Und zu diesen Märzostern gesellen sich als ganz bedeutende Märzgeschehnisse die Reichspräsidentenwahl und die Goethe-Feier. So was kommt nicht alle Tage, auch nicht in allen Märzmonaten vor. Die Reichspräsidentenwahl soll auf den 13. März fallen. Bei den alten Römern hieß der 13. oder 15. Tag eines Monats „die Iden“, und in William Shakespeares „Julius Cäsar“ ist in ganz besonderer Weise von „des Märzzen Iden“ die Rede. Die Iden galten also als ein außerordentlich wichtiger Tag, was schon daraus ersichtlich ist, daß sie dem Göttervater Jupiter heilig waren. Und weil wir gerade von den nie zu umgehenden alten Römern reden, mag gleich auch noch erwähnt sein, daß wir ihnen auch den Namen „März“ zu verdanken haben. Der „März“ war nach dem Kriegsgotte „Mars“ benannt, und das könnte zu denken geben, und zu der Meinung verführen, daß der März ein durch und durch „kriegerischer Monat“ sei.

Aber man sollte trotz der Parteidämpfe, die für den März zu erwarten sind, keine übertriebene Angst haben, denn als die Römer mit dem März in der angegebenen Weise verfahren, wußten sie genau, was sie taten: sie waren, wie man weiß, ein sehr kampflustiges Volk, mußten sich als solches mit dem obersten Kriegsherrn sehr gut stellen und hatten geradezu die Pflicht, den ersten Monat des Jahres nach dem Mars zu benennen. Der März war nämlich damals tatsächlich der erste Monat des Jahres und ist erst später durch den Januar entthront worden. Für uns hat das alles keine Bedeutung mehr, für uns ist der März nicht mehr ein Mars- oder Kriegsmoat, sondern der Lenzmonat, der Monat der Märzveitichen und diesmal noch ganz besonders der Monat der Osterloden, die ganz gut nicht nur den Frühling, sondern auch den Frieden, einen dauernden Frieden einläuten könnten!

Haus- und Grundbesitzerverein. Der in der Jahreshauptversammlung gewählte 1. Vorsitzende, Oberinspektor Lehmann eröffnete die ausbesuchte Versammlung am Sonntagabend in der Tonhalle. Er gab die Tagesordnung bekannt und ein Verbandskreisen über die Sparsparbank des Sparsparbundes. Darin wurde empfohlen, die Sparmittel der zuständigen Sparkasse oder den örtlichen Bankinstituten zu überweisen. Die Einheitswerte sind neu berechnet und liegen in den nächsten Wochen aus. Es möchte niemand verkäumen, Einsicht in die Listen zu nehmen. Der Zeitpunkt wird noch bekannt gemacht. Die Umfrage über etwaige Umlage der Nebenleistungen hat ergeben, daß in Wilsdruff annähernd die Hälfte aller Hausbesitzer Wasser- und Lichtgeld besonders auf die Mieter umlegt, während man bisher annahm, daß es nur ein Drittel tat. Mitgeteilt wurde weiter, daß die Staatsgrundsteuer 1932 wahrscheinlich nach den bisherigen Grundwerten wegen Ablösung der Haussteuer, die bis 30. September 1932 das Dreifache, vom 1. Oktober 1932 bis 31. März 1934 das Dreieinhalbfache der Steuer beträgt. Kenntnis nahm man weiter von der Aufhebung des Wohnungsausschusses und der Bestimmung, daß

ständig in Wilsdruff Wohnungen zum Mietwerte über 250 Mark frei an billige Wohnungsuchende vermietet werden können, während die über 300 Mark überhaupt frei sind. Die Ergänzungswahlen zum Vorstande brachten infolgedessen eine Veränderung, als Oberinspektor Lehmann wegen anderweitiger Belastung durch Vereinsämter mit dem 2. Vorsitzenden Uthlermeister Heeger zu einem Wechsel der Ämter übereingekommen war. Während Herr Heeger den Posten des 1. Vorsitzenden übernimmt, beliedet Herr Lehmann das Amt des 2. Die Versammlung erklärte sich mit dieser Regelung einverstanden und wählte noch die Herren Hildebrand und Oskar Richter als Vessiser in den Vorstand. Die weitere Versammlung leitete nunmehr Herr Heeger. Ein Antrag verfolgte die Aufgabe der Mitgliedschaft beim Bürgerverein und gibt demselben anheim, sich wegen gerechterer Besteuerung der Mitglieder auf Einzelmitgliedschaft umzustellen. Nach längerem Für und Wider wurde der Antrag fast einstimmig angenommen. Eine Eingabe soll den Stadtrat erkluchen, die nach der Notverordnung zulässige Umlegung der Nebenleistungen auf die Mieter allgemein für zulässig zu erklären. Weiter bekundete man einstimmig, bei einer ev. Lösung Wilsdruffs vom Finanzamt Rosten die zuständigen Instanzen um die Zuteilung nach Dresden zu bitten. Freilich komme in keinem Falle in Betracht.

Der MGB „Sängertanz“ hielt am Sonntagabend im Löwen unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder und deren Angehörigen sein Frühjahrsfest im unter dem Motto: „Fröhlich trotz alledem!“ Nach 9 Uhr eröffnete der Chor die Darbietungen mit dem Gesang einiger Lieder. Dazwischen nahm der Vorsitzende Drepte Gelegenheit, die Erschienenen herzlich willkommen zu heißen und ihnen einige frohe Stunden zu wünschen. Weiter hatte er die besondere Freude, einen alten, treuen Sangesbruder, Schlossermeister Otto Pegler, besonders ehren zu können. Länger denn 50 Jahre gehört Sangesbruder Pegler dem Verein an. Lange Zeit war er Kassierer und stellv. Kassierer, vor 25 Jahren wurde er bereits zum Ehrenmitglied ernannt. Mit dem Danke für soviel Treue und den besten Wünschen des Vereins für Gesundheit und Wohlergehen des Jubilars übertreichte er ihm Blumen und ein „appetitliches“ Geschenk. Der Chor sang ihm zu Ehren unter Leitung seines Liedermeysters Paul Hienrich den Sachsenländlerlied. Weiter dankte der Jubilar mit dem Bekenntnis, daß er im „Sängertanz“ viele schöne Stunden verbracht habe. Dann trat der Humor in seine Rechte, der in der improvisierten Zirkusvorstellung seinen Höhepunkt erreichte. Die lässlichen Girls, der Direktor als Seilkünstler, der Clown, die spanische Tänzerin, die Schulreiterin und nicht zuletzt der kluge Schimmel „Hans“ machten ihre Sache ausgezeichnet und ernteten viel Beifall. Bei Tanz und Liederlang vergingen die Stunden nur zu rasch. Es war fröhlich trotz alledem!

Die nächste Mütterberatungstunde findet Mittwoch, den 2. März 1932 nachmittags 4 Uhr im Jugendheim statt. Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Sprechstunden der Bezirkspflegerin Mittwoch nachm. von 5-6 Uhr und Freitag vorm. von 10-11 Uhr im Zimmer 4a des Verwaltungsgebäudes abgehalten werden.

Öffentliche Kundgebung. Die Ortsgruppe Wilsdruff der NSDAP. ladet für morgen Dienstag abends 8 Uhr nach dem Adler zu einer öffentlichen Kundgebung ein, in der Prof. Kötterich (Donabruß) über das Thema spricht: „Der Verrat der Interessengruppen am deutschen Volk“.

Osterrückfahrten auf allen Strecken. Die Benutzung der Festtagsrückfahrten der Reichsbahn wird diesmal auf sämtliche Verkehrsverbindungen der Reichsbahn ausgedehnt werden, also auch solche Stationen erfassen, für die Sonntagsrückfahrten nicht vorgesehen sind. Um das unständliche Verfahren der Anschlußlösung zu vermeiden, werden für solche Verbindungen, die in den Festtagen viel benutzt werden, von vornherein feste Karten auszugeben werden; für alle übrigen Verbindungen werden Blankofahrkarten zur Verfügung gestellt. Es ist jedoch notwendig, in solchen Fällen spätestens zwei Tage vor Antritt der Fahrt die Blankofahrkarten bei den Fahrkartenausgaben oder den MGB-Stationen zu lösen oder zu bestellen. Die Festtagsrückfahrten gelten vom 23. März bis zum 4. April d. j., und zwar zur Hin- und Rückfahrt am 23. bis 25. März und zur Rückfahrt an allen Tagen vom 24. März 12 Uhr bis 4. April. Die Rückfahrt muß spätestens am 4. April 24 Uhr beendet sein. D., FD- und FFD-Züge sind gegen Zahlung des tarifmäßigen Zuschlages für die Benutzer der Festtagsrückfahrten freigegeben.

Kaufbuch. Rechtsanwalt Niedrich aus Meißen sprach am Sonntagabend in einer nationalsozialistischen Versammlung in überzeugender und hinreißender Weise über „Hindenburg und Hitler“, indem er in die Zeit des Reichspräsidenten Ebert zurückging, welcher die Politik der Sozialdemokratie trieb und Frieden, Freiheit und Brot versprach. Wie der Friede aussieht, zeigen die Rüstungen unserer Feinde, welche von den Reparationen des deutschen Volkes bestreiten würden. Dazu hat die Sozialdemokratie das Geld jederzeit bereitwillig zur Verfügung gestellt. An Stelle der Freiheit ist restlos Knechtschaft getreten, und der der schaffende deutsche Arbeiter am meisten leidet. Die Sozialdemokratie unterschrieb alles und unterwarf sich ganz und gar dem Börsenkapitalismus, ist also an der Inflation, d. i. Enteignung, Verraubung des Volkes mit schuldig. Die Regierung Ebert hat die Spargroschen der Massen nicht geschützt. Mussolini hat damals solchen volksbeträgerischen Bankiers in Italien mit Erziehung gedroht. Dann kam die Zeit des bürgerlichen Hindenburg. Der Kurs wurde fortgesetzt, Reparationen wurden weitergezahlt. Die Politik der Unterwerfung, die Entrechtung des Volkes ging weiter. Man erwartete eine gerechte Aufwertung. Nun mußte der Deutsche erwerbe beim Bankier borgen und 18 Prozent zahlen. Daraus entwickelte sich die Entwertung der Sachwerte. Alles gehörte den Banken. Die Arbeitslosigkeit kam. Das war die zweite Inflation. Am schwersten betroffen wurde Landwirt und Geschäftsmann. Sie mußten Produkten- und Warenpreise herabsenken, da dem Käufer das Geld fehlt. Da die staatlichen Einnahmen infolgedessen zurückgehen müssen, wird auch die Zeit kommen, in welcher die Arbeitsloshilfsgehälter nicht mehr gezahlt werden können. Der Konturs ist da, der Volkswissenschaften auf dem Amarsche. So hat Hindenburg Thälmann den Weg gebahnt. Des weiteren rechnete der Redner mit dem bürgerlichen Marxismus der Volks- und Arbeiterpartei ab. Sie haben gleichen Anteil an der Proletarisierung der Massen. Der 13. März soll zeigen, ob das deutsche Volk sterben oder leben will. Die Reichspräsidentenwahl ist eine Wahl des Schicksals. Darum rülle jeder die Gedankenlosen und Lauen auf, daß sie den Weg des Lebens geben, und der ist nicht bei Hindenburg, sondern bei dem, der das jetzige System bekämpft: Adolf Hitler.

Kippbaulen. Der Mastenball, der am Sonntagabend im hiesigen Gasthofe stattfand, war außerordentlich stark besucht. Der Saal war geschmückt in ein großes Zirkuszelt umgewandelt worden, in dem von Anfang bis zum Schluß ein bewegtes und frohes Leben und Treiben herrschte. Als schönste

Masse wurde eine Tänzerin ausgezeichnet, als interessanteste Reiter mit Pferd, als originellste ein Clown, und als zeitgemäßeste ein Stalldob.

Hörsdorf. Der Gesangsverein feierte sein diesjähriges Vergnügen am 27. Februar im Gasthof zum „Erbgericht“ in Gestalt eines Erntefestes in Zwidtelhausen. Der Dorfvorsteher hatte hierzu allen eingeschriebenen Bürgern und deren Damen Einladungen zugehen lassen. Diesem Rufe waren nicht nur die hiesigen, sondern auch die auswärtigen Wohnenden fast restlos gefolgt. Für die ankommenden Festteilnehmer stand am Bahnhof eine richtig gebende Limousine zur unentgeltlichen Beförderung in den nahen Ort Zwidtelhausen. Da, man zahlte auch nicht einmal den sonst üblichen Eintritt, nein, man erhielt sogar vom dort postierten Ortskassierer zum Wohlbehagen noch einen wertvollen Bon in die Hand gedrückt, der für leibliche Genüsse bestimmt war. Als nun alle geladenen Festteilnehmer an Stelle waren, grüßte sie der gemischte Chor mit dem antebeneidenden, frohen Liede: „Auch bei, an der Linde ist Erntetanz“. Diesen folgte die herzliche Begrüßung des Ortsvorstehers, der seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck gab und allen frohe Feststunden wünschte. Für die Festmusik war mitten im Saale ein schönes Podium errichtet, an dem auch der Erntefranz nicht fehlte. Gar lustig drehten sich um dieses Jung und Alt zu den munteren Weisen der schneidigen Kapelle. Bei dem hierbei veranstalteten Festzug durch den Ort reichten sich alle gern und willig ein. Der Zwidtelhäuser Männergesangsverein sang ab und zu noch manches schöne Lied. Der Liedmeister ging auf den Zusammenhang des Erntefestes zum Verein näher ein. Auch bekannte Ortspersönlichkeiten trugen durch zeitgemäße Vorträge und Couplets zur Heiterkeit viel bei. Erst in den Morgenstunden war es möglich, sich aus dem Bann der Feier zu lösen. Die frohen Stunden werden bei allen Teilnehmern noch lange nachklingen.

Hertzogswalde. Freiwillige Feuerwehr. Am 22. Februar d. J. feierte die Freiwillige Feuerwehr unter zahlreicher Beteiligung seitens der Gemeinde ihr 10jähriges Gründungsfest. Erbhienen waren Abordnungen der Wehren von Mohorn und Grumbach mit ihren Hauptleuten an der Spitze. Weiter war vom Reihner Bezirksfeuerwehrverband Brandmeister Gumpert - Burthardswalde als Abgeordneter erschienen. Als letzter sei genannt unser allseitig achtungsvolles Ehrenmitglied Brauereidirektor Oswald Berthold - Hartmannsdorf bei Chemnitz. Nachdem bis 9 Uhr das Tanzbein in Bewegung geblieben war, setzte pünktlich das Schiffsfest ein. Als erster eröffnete unser lieber Hauptmann Otto Starke den Reihner der Ansprachen. Er begrüßte alle Erschienenen im Namen der Wehr, ging in kurzen Worten auf die vergangenen zehn Jahre Wehrgeschichte ein und gelobte, das Zeichen der Kameradschaft jederzeit hoch zu halten zum Nutzen der Wehr und der Gemeinde. Brandmeister Gumpert - Burthardswalde überbrachte seitens des Verbandes herzliche Grüße und sportete die Kameraden an, ihr Ganzes einzusetzen zum Wohle der Allgemeinheit. Bürgermeister Alfred Hartmann begrüßte darauf im Namen der Gemeinde alle Anwesenden und versicherte, auf jederzeit wenn möglich den Wünschen der Feuerwehr nach zu kommen. Die Hauptleute Oskar Rüdiger - Mohorn und Walter Berger - Grumbach überbrachten seitens ihrer Wehren die besten Grüße und Wünsche. Ehrenmitglied Kamerad Berthold dankte für die ihm erlangene Einladung und betonte, daß er gern nach seiner Heimat gekommen sei, um gemeinsam mit seinen alten Jugendfreunden dem Fest die Ehre zu geben. Aus seinen Worten war fern zu entnehmen, daß er hier, wo seine Wiege gestanden, aus Dankbarkeit für die jederzeit erprobte Achtung und Ehrung sein Herz schlagen lassen wolle und da zu helfen, wo es nötig sei. Anschließend wurde ein von Kamerad Kurt Riechlich zusammengefasstes Lied, welches die Wehr im Allgemeinen behandelte, gesungen. Kamerad Otto Starke dankte darauf im Namen der Wehr für die vielen Wünsche und Grüße seitens der einzelnen Korporationen. Steigerzugführer Riechlich dankte dem Ehrenmitglied Oswald Berthold für den an diesem Abend zur Verfügung gestellten herrlichen Stoff Hartmannsdorfer Bodenters. Nach aufgeborener Tafel trat die Wehr in Reih und Glied an, worauf vom Bürgermeister in markigen Worten die Ernung von 23 Kameraden für 10jährige Dienstzeit vorgenommen wurde. Brandmeister Gumpert - Burthardswalde gab seiner Freude Ausdruck, daß es wohl selten vorkomme, eine so große Zahl Auszeichnungen auf einmal zur Verteilung zu bringen. Er erwähnte die Kameraden, weiter für die Allgemeinheit zu arbeiten und Dienst zu tun, denn für den Nächsten einzutreten sei das höchste Ideal. Kamerad Otto Starke dankte beiden in bewegten Worten. Nun trat die Umherhaltung wieder in seine Rechte. Das Hartmannsdorfer Bodenters hat es bestimmt soweit gedrückt, daß die Wogen der Laune und Beweglichkeit doch schlagen. Manchen wird der Bod etwas zu sehr gestochen haben. Alles in allem ein herrlich verlaufener Abend innerhalb unserer Dorfgemeinschaft. Auf Kameraden mit Mut und Zuversicht der 20 entgegen! Es soll uns jederzeit eine Freude sein, wenn es gilt, nach schwerer Tagesarbeit im grauen Feuerwehrtrod in Front zu treten. Die Heimat über alles. In der Heimat liegt die Kraft zu weiteren Fortbestehen. Einer für alle, alle für einen. Gut Wehr!

Hertzogswalde. Posterspätung. Der reichliche Schneefall der letzten beiden Tage hatte den Verkehr am Sonntag sehr erschwert. Die Ausflügler und Sportler fehlten ganz. Die Kraftpost, die sonst früh 1/8 Uhr eintrifft, brachte ihre Briefschaften erst in der ersten Stunde und war gezwungen, der ankommenden Schneehaufen wegen den Rückweg von Grund aus durch den Wald über Spechtshausen zu nehmen.

Mohorn-Hertzogswalde. Sportfreunde. Die Begeisterung für den Sport hat sich auch hier in den letzten Zeiten sehr gesteigert. Die Fußballmannschaften tragen fast jeden Sonntag Pflicht- und Freundschaftsspiele aus, wobei Wetter noch Weg werden gescheit. Dienstags und Sonnabends wird gearbeitet und sonst am Tag an der Vollenbung des Sportplatzes gearbeitet. Seit Monaten bestand großes Interesse am Länderspiel Schweiz-Deutschland, das am Sonntag in Leipzig ausgetragen wird. Schnell fanden sich Sportfreunde zur Mitfahrt bereit. Weit über fünfzig Interessenten hatten sich gemeldet, so daß die Kraftwagen-Gesellschaft noch einen zweiten Wagen stellen mußte.

Kirchennachrichten

Wilsdruff, Dienstag: Jungfrauenverein.

Vereinskalender.

- D. S. B. 3. März Vortrag.
- Reinrentner. 3. März Versammlung.
- Vereinigter Kegellubs. 5. März Keglerball.
- Militärverein. 6. März Jahreshauptversammlung.
- Turnverein D. S. B. 6. März Winterhilfe-Bühnenturnen.
- Bundespäthlicher Verein. 8. März Vortrag.
- Verein junger Landwirte. 8. März Vortrag.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 1. März. Zeitweise etwas auffrischende Winde aus östlichen Richtungen. Vorwiegend heiter, örtlich Nebel, allgemeine Temperaturverhältnisse wenig geändert, nur geringe Niederschläge.

Sachsen und Nachbarchaft

Sächsische Verordnung zur Reichspräsidentenwahl.

Die Wahlkreisleiter.

Die Staatskanzlei veröffentlicht die 5. Verordnung über die Wahl des Reichspräsidenten. Danach sind die Stimmlisten und Stimmlarten vom 3. bis 6. März auszulegen; die Gemeindebehörden können die Auslegung schon früher bestimmen lassen. Die Wahlkreisleiter sind im 28. Wahlkreis Dresden-Baugen Oberregierungsrat Dr. Künze (Kreiswahlmännerschaft Dresden), im 29. Wahlkreis Leipzig Oberregierungsrat Hempel (Kreiswahlmännerschaft Leipzig), im 30. Wahlkreis Chemnitz-Zwickau Stadtrat Dr. Steibe (Stadtrat Chemnitz). Amtliche Stimmmittel werden von den Kreiswahlleitern geliefert. Nach Geschlechtern getrennte Stimmabgaben dürfen in kleinen Stimmbezirken nicht stattfinden, weil dadurch das Wahlergebnis gefährdet würde. In Stimmbezirken mit weniger als 1000 Einwohnern kann eine kürzere als in der Reichsstimmordnung vorgegebene Abstimmungszeit festgesetzt werden, die jedoch mindestens sechs Stunden betragen muß.

Gröener antwortet dem „Stahlhelm“.

Es gab auch in anderen Fällen keine Ausnahme.

Der Landesführer Sachsen des Stahlhelm hat bekanntlich an den Reichsinnenminister einen Offenen Brief gerichtet wegen der Ablehnung eines Antrages auf Gewährung der Erlaubnis zum Tragen von Uniformen bei der Beisetzung des verstorbenen Königs. Das Reichsinnenministerium hat dem Stahlhelm in Sachsen mitteilen lassen, daß auch in diesem Falle Ausnahmen nicht zugelassen werden könnten. Das Uniformverbot besteht für das ganze Reich, so daß Ausnahmen nicht möglich seien. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind bei früheren Angelegenheiten Anträge auch anderer Gruppen vom Reichsinnenministerium abschlägig beschieden worden.

Dresden. Die Gastwirte telegraphieren an Dr. Goerdeler. Die Dresdner Gast- und Schankwirte ersuchten den Reichskommissar für Preisfestsetzung auf telegraphischem Weg, den sächsischen Kommissar Dr. Scheider umgehend zu ermächtigen, für Sachsen als Grenz- und schwerleidendes Industriegebiet, eine vorläufige Bierpreisfestsetzung aufzuheben, um dem ruinreichen Gaststätten vorzubeugen. Andernfalls sei ein Bierstreik nicht aufzuhalten. Des Weiteren stellen die Gastwirte die dringende Forderung auf sofortige Senkung der Reichs- und Gemeindebiersteuer, wie auch der Gemeindegetränksteuer.

Dresden. Gerissenere Stellenwindler. Vor einigen Tagen warnte die Kriminalpolizei vor dem Techniker Sinn. Dennoch verstand er es, in der letzten Zeit erneut Stellungsuchende zu betrogen. Er setzt sich mit solchen Personen in Verbindung, die in Tageszeitungen Stellung suchen. Wenn er dann mit den Personen verhandelt, führt er von einer Straßensprechzelle aus ein Telephongespräch und teilt seinem angebotenen Vater, einem in Pirna wohnhaften Fleischermeister mit, daß er jemand für die Stelle gefunden habe. Später erklärt er seinem Opfer, er habe seine Brieftasche in der Telephonzelle liegen lassen, und bittet um ein Darlehen. In den meisten Fällen hatte er Erfolg und erlangte Beträge bis zu 50 M.

Zwickau. Todesfall. Im Alter von 71 Jahren ist hier der Stadtrat a. D. Kaufmann Reismann verstorben. Er war aus Rammz gebürtig und hat im öffentlichen Leben unserer Stadt fast drei Jahrzehnte lang eine Rolle gespielt. Von 1897 bis 1907 war er Stadtverordneter und dann bis Ende 1919 Stadtrat. Auch der Handelskammer sowie der Marien- und Katharinen-Gemeinde gehörte er jahrelang an. In Sängerkreisen war er als Vorsitzender bzw. Ehrenvorsitzender des Männergesangsvereins „Liedertanz“ bekannt und geschätzt.

Hohenstein-Ernstthal. Karl-May-Feier. Anlässlich des 90. Geburtstages Karl Mays führte der Ev.-Luth. Jungmännerverein St. Christophorus das von Dr. P. Timmer nach dem Roman bearbeitete Drama „Winnetou“ auf. Lehrer Jesewitz, dessen zwölfsährigem Bemühen die vielfachen Ehrungen Mays in den letzten Jahren zu verdanken sind, hielt die Festrede. Der Karl-May-Verlag hat dem Stadtrat eine Spende von 500 Mark zur Verteilung an alte würdige Einwohner überwiesen, die jetzt zur Auszahlung gelangt.

Meerane. Um die „Antsenthebungen“. Nachdem neulich der wissenschaftliche Mitarbeiter des Rates, Dr. Findeisen, seine Stellung angetreten hatte, wurde diesmal der zweite juristische Hilfsarbeiter, Stadtrat Hedrich aus Reichenbach, dem Kollegium vorgestellt. Das gab den beiden Linksparteien Veranlassung, dagegen Stellung zu nehmen. Erst sei durch Veranlassung der Bürgerlichen der 2. Bürgermeister Dr. Wehle vorläufig seines Amtes enthoben worden (Dr. Wehle, SPD., war wegen Kreditbetruges zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden), dann sei Stadtrat Schleicher zwangsbeurlaubt worden (Schleicher, SPD., war wegen eines Vergehens von 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden), und vor längerer Zeit habe die bürgerliche Fraktion den zweiten besoldeten Stadtratssprecher, den der Kommunalführer Daubold innehatte, entzogen, alles angeblich nur, um im Rate die bürgerliche Mehrheit zu bekommen. Die Stadt hat nunmehr für diese drei Ratsmitglieder, die keinerlei Dienste mehr leisten, entweder das volle Gehalt oder einen Teil des Gehaltes weiterzuzahlen, auf der anderen Seite sind zwei Hilfsarbeiter des Rates neu eingestellt worden. Dagegen richtete sich der Protest der Linken. Ihr Antrag, Stadtrat Schleicher sofort wieder zurückzurufen, wurde von den Bürgerlichen abgelehnt.

Leipzig. Tödlicher Verkehrsunfall. Auf der Straße Bitterfeld-Lützen fuhr der Ingenieur Dichtau aus Leipzig mit seinem Kraftwagen, als er einem entgegenkommenden Kraftrader auszuweichen versuchte, zu hart an den Straßrand. Der Wagen riß zwei Bäume um, der Fahrer wurde herausgeschleudert und erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

Die niedrigeren Einheitswerte bleiben.

Keine Erhöhung der Grundsteuer in Sachsen.

Die sächsische Regierung hatte mit Rücksicht auf die in Sachsen besonders große Notlage beim Reichsfinanzministerium beantragt, die auf Grund der ersten Reichsnotverordnung vom 1. Dezember 1930 in Frage kommenden, z. T. erheblich höheren Einheitswerte, die eigentlich schon mit Beginn des zweiten Quartals dieses Jahres in Kraft treten müßten, auszusetzen und die derzeitigen Einheitswerte um ein weiteres Jahr in Kraft zu belassen. Nunmehr hat der Reichsfinanzminister diesem Antrag stattgegeben, so daß es auch für das kommende Rechnungsjahr bei den bisherigen Einheitswerten von 1925 bleiben wird.

Unwahre Angaben über die Preisfestsetzung.

Verbot des Preiskommissars für Sachsen.

Der Beauftragte des Preiskommissars für Preisüberwachung für Sachsen erläßt ein Verbot unwarer Angaben über Preisfestsetzung. Darin heißt es: Es ist verboten, lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs oder lebenswichtige Leistungen zur Befriedigung des täglichen Bedarfs unter einer Bezeichnung oder einer Aufmachung oder unter einer sonstigen Angabe anzubieten oder in den Verkehr zu bringen, die den Anschein erweckt, als ob der Preis nach dem Inkrafttreten der 4. Verordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 gesenkt worden sei, während er in Wirklichkeit nicht gesenkt ist, oder als ob er stärker gesenkt sei, als es der Wirklichkeit entspricht.

Bei Zuwiderhandlungen steht ungeachtet einer nach sonstigen Vorschriften verwirkten Bestrafung nach § 2 der erwähnten Verordnung über die Befugnisse des Preiskommissars für Preisüberwachung die Schließung des Betriebes zu erwarten.

Öffentliche Arbeiten und Sozialversicherungsbeiträge.

Stellungnahme der Chemnitzer Gewerbetammer.

Die Gewerbetammer Chemnitz befaßte sich in ihrer diesjährigen Gesamtsitzung mit der Frage der Vergütung von öffentlichen Arbeiten und Ausführung der Versicherungsbeiträge. Anlaß hierzu gab die Anregung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums in einem an die anderen sächsischen Ministerien gerichteten Schreiben über die Einbehaltung von sozialen Versicherungsbeiträgen von den Forderungen der Unternehmer bei Ausführung öffentlicher Arbeiten. Die Kammer bezeichnete die Anregung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums als durchaus beachtlich und trat deshalb dafür ein, daß solche Firmen bei Vergütungen nicht berücksichtigt werden, die mit der Leistung der Sozialversicherungsbeiträge erfahrungsgemäß für ihre Arbeitnehmer säumig sind, und daß Behörden und öffentliche Körperschaften in den Fällen, in denen die Arbeitgeber sehr längerer Zeit mit ihren Versicherungsbeiträgen im Rückstand sind, das Recht haben sollen, die Versicherungsbeiträge von den Forderungen der Arbeitgeber für geleistete Arbeiten einzubehalten und an die Versicherungssträger unmittelbar abzuführen. Die Kammer ist allerdings der Ansicht, daß ein schuldhaftes Verhalten nicht schon dann angenommen wird, wenn der Gewerbetreibende in Verzug gekommen ist, ohne daß es ihm möglich war, diesen Mangel zu beheben, sondern nur dann, wenn böswilliges Verhalten vorliegt.

Sonderleistungen der Staatlichen Sächsischen Altersrentenbank.

Außerordentliche Unterstellungen von Altersrentnern.

Der Altersrentenbank sind vom Staate in beschränktem Maße Mittel zur Verfügung gestellt worden, aus denen die bei ihr versicherten Personen, die am 1. Januar 1932 das 60. Lebensjahr vollendet hatten und bedürftig sind, außerordentliche Unterstellungen erhalten können. Berücksichtigt werden können Rentner der Altersrentenbank, deren Versicherungsanprüche aufgewertet worden sind, nur dann, wenn sie nicht mehr im Erwerbsleben stehen und auf Grund von § 50 des VASG nicht zur Einkommensteuer herangezogen werden. Die Unterstellungen werden auf Antrag gewährt. Zu den Anträgen sind die bei den Geschäftsstellen der Altersrentenbank erhällichen Vordrucke zu benutzen. Die Anträge müssen bis 31. März 1932 bei der Altersrentenbank eingehen. Später eingehende Anträge können nur nach Maßgabe der dann noch verfügbaren Mittel berücksichtigt werden.

Anträge anderer als solcher Personen, die auf Grund von Kapitaleinzahlungen eine Rente von der Altersrentenbank beziehen, haben keine Aussicht auf Berücksichtigung und sind daher zwecklos; eine ablehnende Bescheidung der Antragsteller erfolgt in diesen Fällen nicht.

Seit über sieben Wochen in tschechischer Untersuchungshaft.

Zwei Sachsen ohne Angabe von Gründen festgehalten.

Ein Soldat der tschechoslowakischen Armee, dessen Eltern in Adorf im Vogtland leben, war zu Weihnachten nach Asch auf Urlaub gekommen. Er besuchte bei dieser Gelegenheit seine Angehörigen in Adorf. Da allen Militärpersonen die Überschreitung der Grenze ohne besondere Bewilligung verboten ist, lag darin ein Vergehen gegen die Bestimmungen. Als aber der Soldat wieder in Asch eintraf, um von hier zu seiner Truppe zurückzukehren, wurden nicht nur er, sondern auch sein Vater und sein Bruder, die ihn von Adorf her begleitet hatten, verhaftet. Heute, nach mehr als sieben Wochen, befinden sich die beiden Zivilisten noch immer in Untersuchungshaft in Eger. Eine Auskunftserteilung über die Gründe für diese ungläubliche Maßnahme ist nicht zu erhalten. Inzwischen ist der Vater des Soldaten, der Wegmeister Wisler, während der langen Haft völlig zusammengebrochen. Seine Angehörigen konnten bisher die Haftentlassung des alten Mannes nicht durchsetzen. Der Soldat selbst ist inzwischen unter Auflage gestellt worden.

24 Waggons Porzellan vernichtet.

In Durchführung eines Abkommens der tschechoslowakischen Porzellan-Industrie wurden in den letzten Wochen in den nordböhmischen Fabriken nicht weniger als 24 Waggons Porzellanware vernichtet. Es handelt sich dabei um feinen, feinsten Porzellanware.

Tagespruch.

Der Dichter und der Künstler darf nur trinken Mit Mäßigkeit aus höchstem Liebesquell...

Der Bierkrieg.

Von Hamburg ist der Bierkrieg ausgegangen, hat als bald auf die Reichshauptstadt übergegriffen und nun haben sich die Dinge schon so entwickelt...

Der Preiskommissar hat inzwischen den Brauerpreis um zwei Mark je Hektoliter gesenkt und den Berliner Gastwirten eine zusätzliche Senkung von 2, 4 und 5 Mark auferlegt...

Für die Gemeinden bedeutet die Biersteuer außerordentlich viel. Der Ertrag der Gemeindebiersteuer in Berlin beläuft sich auf jährlich 25 Millionen.

Die Reichsregierung hat durch den Reichsfinanzminister erklären lassen, daß sie die Biersteuern senken werde, aber sie will nicht unter Zwang handeln.

Die Gastwirte haben ihrerseits ihre Forderungen noch erweitert und sie fordern jetzt auch Beseitigung der Schankverzehrssteuer und der Luftbarkeitssteuer.

gen vor allem noch vor Ostern durchgeführt werden, damit das Ostergeschäft sich etwas belebt.

Ran kann den Gastwirten nicht verdenken, daß sie mit allen Mitteln um ihre Existenz kämpfen. Nicht nur in Berlin, auch außerhalb, hat der Gastwirt mit den allergrößten Schwierigkeiten zu kämpfen...

Bayern und die Biersteuer.

Die dem bayerischen Ministerpräsidenten nahesteheude Presse schreibt: Die Pläne, die Reichsbiersteuer nur um zwei Mark und die Gemeindebiersteuer um 50 Prozent von Reichs wegen zu senken...

Keine Senkung der Biersteuern?

Die Verhandlungen Dietrichs mit den Gastwirten abgebrochen.

Die Verhandlungen des Reichsfinanzministers Dietrich mit den Vertretern des Berliner Gastwirts-gewerbes sind abgebrochen worden.

Der Vorstand des Provinzialgastwirterverbandes von Schleswig-Holstein hat beschlossen, an die Ortsgastwirtervereine in Schleswig-Holstein das Ersuchen zu richten...

Auch ein Reichslichtstrahl droht.

Das Reichsstatell des selbständigen Mittelstandes hat, wie aus Berlin berichtet wird, eine Sitzung einberufen, in der ein endgültiger Beschluß über die Durchführung eines Reichslichtstrahles gefaßt werden soll.



Hitlers Vereidigung als Beamter.

Adolf Hitler ist zum Regierungsrat bei der braunschweigischen Gesandtschaft in Berlin ernannt worden.

Die Fabrik (ERIKA FORST)

Roman von Marliese Sonnabend Copyright by Martin Feichtwanger, Halle (Saale) 1931

„Also gut“, sagte er mit unendlichem Hochmut. „Ich war selbst noch ein Bube damals und habe auch Kinderkrankheiten überwunden.“

Er zog einen Schein aus der Tasche und warf ihn dem Arbeiter vor die Füße.

„Nimm schon, damit ist euch ja allen das Maul zu stopfen.“

„Ja, Hoppel büdte sich, den Schein aufzunehmen, aber nicht anzunehmen.“

„So gefallen Sie mir, Freund!“ sagte er, den Schmerz verbeißend — da er da sollte ihn nicht schwach sehen —, mit der ganzen gewinnenden Liebenswürdigkeit...

Kert von damals, den ich bewunderte, wenn auch haßte. Ich höre, Sie sind noch immer ein bißchen Spartaist, oder wie sich die Sekte jetzt nennt.

„Impulsiv und großzügig wie er war, streckte er dem andern, den er nicht mehr verachten konnte, seine Rechte entgegen.“

Aber Hoppel war noch nicht fertig mit seinem Jora. Vor ihm lag in ihrer ganzen Oede die arbeitslose, die schreckliche Zeit...

„Es ist schon gut — ich gehe von selbst“, sagte er mit vor tausend Empfindungen rauher Stimme.

„Schaffen Sie den Kadaver fort!“ sagte Hell in dem Ton sächlichen Befehls. Er merkte und verstand, daß der andere ihm nicht vertrauen konnte...

Als er ging, nicht sogleich nach Hause, sondern erst noch an dem Personalbüro vorbei, wo er eine phantastische Geschichte erfand und Hoppel als seinen Lebensretter aufschobte...

„Hinstere Gedanken im Kopfe — finstere Miene und Blick! Auf dem Boden lag der Schein. Fünfzig Mark — daß Gott erbarm! Ein warmer Mantel für Lise und so manches andere noch.“

Der Portier war sein Freund nicht. Gut, daß der nichts gehört hatte. Der hätte dem „Herrn“ zuliebe alles geschworen, alles, was ihn, den Arbeiter, verderben konnte.

Aus der Bierokratie.

Streit und Streit um Bier. Seit einiger Zeit hört man merkwürdige Dinge vom Bier: wir wollen es nicht haben! Es sind hier und dort ernste Bierstreiks im Gange...

Wenn man die Geschichte des Bieres in der Welt im allgemeinen und in unserem Deutschland im besonderen erzählen wollte, müßte man sich hinsetzen und ein dickes, lehrbuchartiges Werk zusammenschreiben — so unendlich viel wäre da zu sagen!

Das Reichsstatell des selbständigen Mittelstandes hat, wie aus Berlin berichtet wird, eine Sitzung einberufen, in der ein endgültiger Beschluß über die Durchführung eines Reichslichtstrahles gefaßt werden soll.

Der Ausschussung des Brauwesens wurde vor allem durch den zunehmenden Bierhandel, der hauptsächlich von den norddeutschen Städten ausging — denn Süddeutschland, das heute mit dem famosen „Münchener“ an erster Stelle steht, gewöhnte sich erst allmählich an das Biertrinken —, gefördert.

Der hielt es mit den Reichen. So stand Wort gegen Wort. Freilich — das Wort eines Zuchthäuslers gegen das eines Besitzers.

Hoppel seufzte. Nur nicht heimkehren — nur nicht heimkehren brauchen.

Hell ging zu seiner Mutter. Nora und sie schrien beide auf, als sie ihn erblickten.

„Prinz ist tot“, verkündete Hell mit Grabesstimme. „Das ist kein großer Schaden — aber dein Gesicht?“

„Ja“, schnitt Hell vergnügt dieselbe Geschichte, wie eben im Personalbüro, nur erweiterter und abgerundeter, auf.

„Ich wollte ihm fünfzig Mark geben, aber er hat sie abgewiesen. Das sei Menschenpflicht — und seinem geliebten Arbeitgeber.“

„Hell, du quatschest! Das muß übrigens Hoppel gewesen sein. Der allein arbeitet ja im Hofe, der sagt so was gewiß nicht.“

„Du hast solche Freunde daher, Kufinchen“, versuchte Hell zu lächeln, so gut es ging mit seinem verschwollenen Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Brot und Bier.

Ausmahlungsgrad für Roggen bis 70 Prozent.

Künftig wird mitgeteilt: Um den Preis für Roggenmehl zu senken und gleichzeitig die vorhandenen Brotgetreidemengen zu strecken, hat der Reichskommissar für Preisüberwachung

mit Wirkung vom 1. März verordnet, daß Roggenmehl nur noch mit einem Ausmahlungsgrad von 9 bis mindestens 70 Prozent hergestellt werden darf.

Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Preise für die Nebenprodukte stellt sich der Preis für ein derartiges Mehl je Doppelzentner um etwa 2 Mark niedriger als der Preis von 60prozentigem Roggenmehl, wie es jetzt vielfach zur Brotherstellung verwendet wird. Die Verordnung gilt für sämtliche Mühlen, also einschließlich der Bohmüllerei und Selbstversorgung. Eine Verschlechterung der Beschaffenheit des Roggenbrotes wird durch diese Verordnung nicht herbeigeführt. Man wird im Gegenteil sagen können, daß ein 70prozentiges Mehl viel besser den besonders kräftigen Wohlgeschmack des Roggens zur Geltung bringt als niedriger gezogene Mehle.

Die Reichsregierung gegen Erhöhung der Brotpreise.

Der Russenroggen soll helfen.

An zuständiger Reichsstelle wird auf das bestimmteste versichert, daß eine Erhöhung der derzeitigen Brotpreise nicht in Frage komme. Daran würden auch die Verhandlungen nichts ändern, die zurzeit mit den Interessenten geführt würden. Die Deutsche Getreidehandels-gesellschaft wird, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, in allen Gebieten, die eine bessere Versorgung mit Brotgetreide benötigen, russischen Roggen zu Preisen abgeben, die zur Aufrechterhaltung der bisherigen Brotpreise geeignet sind.

Goerdeler verbietet Brotpreiserhöhung in Berlin.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat eine Anordnung erlassen, in der es u. a. heißt: „Angeichts der Getreidepreisenentwicklung für Roggen und der sich daraus ergebenden rückläufigen Bewegung am Roggenmarkt und der weiter getroffenen Maßnahmen zur Beeinflussung der Marktlage für Roggen und Roggenmehl ordne ich für Groß-Berlin folgendes an: Der Kleinverkaufspreis für Brot im Gewicht von mindestens 500 Gr., zu dessen Herstellung mehr als 30 Prozent Maberzeugnisse des Roggens verwendet werden, darf nicht über den Stand der letzten vergangenen Woche erhöht werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe geahndet. Ich weise darauf hin, daß ich beauftragt bin, bei Zuwiderhandlungen die Fortführung des Betriebes zu untersagen.“

Die Bäcker kündigen Massenproteste an.

Das Bäckergewerbe Groß-Berlins wendet sich in einer scharfen Erklärung gegen die Verordnung des Preis-kommissars über das Verbot der Erhöhung der Brotpreise, die als Eingriff in das freie Selbstbestimmungsrecht bezeichnet wird. Man füge sich, um nicht die Betriebe durch Schließung der Geschäfte zu gefährden.

Die Schwierigkeiten in der Deutschen Volkspartei.

Die Pressestelle der Deutschen Volkspartei teilt mit:

Der Wahlkreisvorsitzende und der Hauptgeschäftsführer der Deutschen Volkspartei des Wahlkreises Westfalen-Süd haben ohne Kenntnis der Partei-Verhandlungen mit Herrn Abgeordneten Hagenberg geführt, um die Parteiorganisation der Deutschen Volkspartei zur Deutschnationalen Volkspartei überzuführen. Nach sehr langen und stürmischen Auseinandersetzungen, in denen für den Parteivorstand der Gesamt-partei die Abgeordneten Dr. Hugo und Stendel sprachen, unterlag der Vorschlag des Wahlkreisvorsitzenden insofern, als die Versammlung die geforderte Entscheidung ablehnte und mit starker Mehrheit eine Ver-

tagung auf zwei Wochen beschloß. In einer innerhalb dieser Zeit stattfindenden Versammlung wird der Parteiführer, Abgeordneter Dingeldey, Gelegenheit nehmen, vor dem Wahlkreisverband Westfalen-Süd zu sprechen.“

Die Not des Kohlenbergbaues.

Katastrophale Schrumpfung der Förderung.

Der Reichskohlenkommissar hat die Kohlenein-fuhr für den März um 50 000 Tonnen und für den April um weitere 50 000 Tonnen gekürzt.

Der Grund für diese Maßnahme ist in dem Schrumpfungszustand im deutschen Kohlenbergbau zu suchen, der sich in den letzten Monaten in erschrecken-dem Maße fortgesetzt hat. Während z. B. die arbeits-tägliche Förderung an der Ruhr im Durchschnitt des Jahres 1929 407 000 Tonnen betrug, ist sie im Februar 1932 bis auf 240 000 Tonnen gesunken. Die deutsche Bergarbeiterschaft wird von dieser katastrophalen Entwicklung in unerträglicher Weise betroffen. Die Belegschaft an der Ruhr, die 1929 noch 361 000 Köpfe betrug, ist bis auf etwa 200 000 zurückgegangen und muß trotzdem häufige Fehlerschieben mit ihrem bei den ge-lenkten Löhnen um so empfindlicheren Verdienstausfall in Kauf nehmen. Diese Lage hat den Reichskohlenkommissar zu der eingangs erwähnten Maßnahme veranlaßt.

Kurze politische Nachrichten.

Der Hauptausschuß des Lippschen Landtages hat verschiedene Sitzungen abgehalten und beschlossen, daß der Landtag bereits am Mittwoch, den 2. März zu-sammentreten soll. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Haushalts und der Klassenordnung.

Der Polizeipräsident von Berlin hat die nationalsozialistische Zeitung Der Angriff bis zum 4. März einschließlich verboten. Das Verbot wird vom Polizeipräsidenten mit der Erklärung begründet, daß der Angriff den Reichspräsidenten beleidigt habe.

Die Zahl der unterrichteten Arbeitslosen in Frankreich ist im Laufe der letzten Woche um etwa 13 000 angewachsen.

Artilleriekampf bei Shanghai.

Drohende Hungersnot.

Am Sonnabend eröffneten die Japaner ein großes Artilleriebombardement auf die chinesische Stellung in Tschapei, das drei Stunden lang anhielt. Darauf trat an der Tschapei-Front vollständige Waffen-ruhe ein, während bei Kiangwan schwere Geschütze die Beschießung der chinesischen Stellungen ausnahmen. Vom Oberkommando in Shanghai wird mitgeteilt, daß die japanischen Truppen nach starkem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer und nach schweren Luftangriffen Kiangwan wieder besetzt hätten.

Die Chinesen melden, daß sie das Dorf Niahong wieder erobert haben. Die Division Tschiangkai-schek ist infolge der starken Verluste zurückgezogen worden. Sie bildete die Hauptmasse des linken chinesischen Flügels bei Tszang.

Hungersgefahr in Shanghai.

Aus Shanghai wird berichtet über die trostlose Lage der zahlreichen Arbeitslosen und Flüchtlinge, die sich auf dem Gebiete der Stadt angesammelt haben. Wenn im Laufe der nächsten Tage nicht etwas Entscheidendes zu-gunsten der durch die Kämpfe Geschädigten unternommen werde, dann sei mit ernstlichen Unruhen unter den Tausen- den von Arbeitslosen und Flüchtlingen zu rechnen, denen Hungersgefahr droht.



Gurgel trocken...
mit **Wäbnerl**

Jetzt RPL 90 und 45
Wäbnerl schützt Dich alle Jahr
vor Erkältung und Katarrh!

Japan richtet sich ein.

Die japanischen Truppen bleiben 10 Jahre in der Mandchurei.

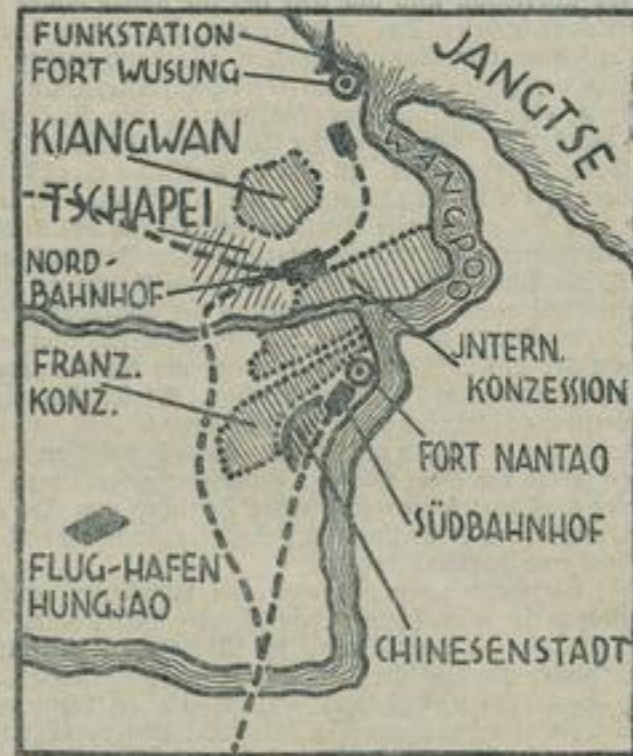
Der Vertreter des japanischen Oberkommandos in der Mandchurei, General Ishihara, hat der Presse er-klärt, daß die japanischen Truppen in der Mandchurei etwa 10 Jahre bleiben würden. Die Japaner könnten in diesem Augenblick die Mandchurei nicht verlassen, und seien verpflichtet, den mandchurischen Staat zu unter-stützen. Die japanischen Truppen schützten auch die Inter-essen der Ausländer.

Amerika bei einem Bonfottbeschluss gegen Japan.

Besprechungen im Washingtoner Kabinett ergaben, daß die Regierung der Vereinigten Staaten an einem Boykott gegen Japan teilnehmen müßte, falls der Völker-bund einen solchen Bonfottbeschluss fassen sollte. Die amerikanische Regierung wird jedoch keinesfalls in diesem Falle die Führung übernehmen.

Kiangwan noch nicht von den Japanern erobert.

Die von den Japanern ausgegebene Nachricht, daß sie Kiangwan erobert hätten, ist einer Neumeldung aus Shanghai zufolge unrichtig. Auch die Orte Miaong und Hentschaischau seien noch in vollem Besitz der Chinesen. Die japanischen Verluste belaufen sich auf etwa 1500 Tote und die der Chinesen auf 4000 Soldaten und 8000 Zi-vilisten.



Karte des Kriegsschauplatzes Shanghai.

Unsere Karte von Shanghai und seiner Umgebung gibt in Verbindung mit den täglichen Kriegsberichten aus China die Möglichkeit, die Kämpfe um Shanghai zu verfolgen.

Kleine Nachrichten

Die 100 Fischer auf der Eisscholle gerettet.

Wie aus Karma gemeldet wird, gelang es der Ret-tungsexpedition, die hundert russischen Fischer zu retten, die sich seit mehreren Tagen auf einer treibenden Eis-scholle im finnischen Meerbusen befanden. Bei der Rettung waren die unglücklichen Fischer halb erfroren. Bergwerkstunglück durch Transformatorbrand. — Zwei Tote, zwei Vermisste.

Wien. Durch den Brand eines Transformators entstanden im Auberti-Tollen der Rittersberger Kupferwerke (Salzburg) 45000 Gase, durch die ein Elektronzähler und ein Bergmann tödlich verunglückten. Ein weiterer Bergmann erlitt eine schwere Gasvergiftung. Zwei Arbeiter werden noch vermisst.

Zesultenorden vom Obersten Gerichtshof abgewiesen. Madrid. Die Klagen des Zesultenordens gegen die von der Nationalversammlung beschlossene Ausweisung und Kon-fiskation seines Vermögens sind vom Obersten spanischen Gerichtshof als grundlos zurückgewiesen worden.

Wolt senior aber sagte herzlich und warm:

„Franz Rehfisch ist mir der um vieles liebere Schwiegersohn. Als Mensch für Alice — ein besonnenere und beherrschter Mann, dem sie ihr Geschick anvertrauen kann! Und auch sonst. Er eröffnet uns neue Beziehungen und Verbindungen, ist selbst ein vorzüglicher Ingenieur, nicht ohne kaufmännische Talente, und seine paar hundert-tausend Mark Vermögen können — in dieser Verbindung — der Fabrik nützlich werden als die Millionen eines notorischen Nichtstuers wie Hell Volkwan.“

„Vater, vergiß nicht“, warf der gerecht denkende Herrmann ein, „Hell ist Künstler. Denke daran, mit welcher Energie er auf diesem Gebiete gearbeitet, mit welcher Kraft er um sein Künstlerium gerungen hat! Und dann die furchtbare Enttäuschung. Wären seine Brüder nicht ge-fallen: er könnte das Leben leben, das ihm notwendig ist. Er selbst hat eingesehen, daß er das Opfer bringen müsse. Und wie jung war er damals! Es hat wohl eine Kraft in ihm gebrochen — hoffentlich gewinnt er sie noch wieder. Er ist ja jung. Man erwartet wohl zuviel von ihm.“

Alice dankte im Herzen dem Bruder für diese Worte. Sie schämte sich zuweilen ihrer Liebe, die, fast gänzlich ein-geschlafen — sie hatte selbst geglaubt, gestorben —, von neuem und in schmerzhafter Sehnsucht erwacht war, seit sie dem andern ihr Jawort gegeben, diesem andern, an dem kein Fadel war, diesem wahrhaft männlichen Manne, den ihr Verstand, ihre Vernunft, restlos billigte, den sie achtete, hochschätzte, bewunderte, den sie gern hatte wie einen lieben Freund, einen Bruder — nur nicht liebte. Nein, nicht liebte, noch jemals lieben würde.

Sie war entschlossen, dieses Loos zu tragen. Er aber?

Würde es ihr gelingen, ihm ihres Herzens Zu-stand zu verhehlen — ihn dennoch, dennoch, wie man so sagte, glücklich zu machen?

Restlos und unbedingt zu dem Better stand Nora. Sie verteidigte ihn jetzt manchmal glühend und mit unbewußter Innigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Die Fabrik (ERIKA FORST)

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

31

„Hell, wir müssen arbeiten“, mahnte Frau Volkwan. Hell erhob sich.

„Nirgends gern gesehen, von seinen Söhnen verfolgt, überall vertrieben, irrt Kaiser Heinrich im Lande umher, und fand erst im Jahre 1106 Gelegenheit, in Ingelheim eines geziemenden Todes zu sterben... Es war doch Ingelheim? Und es war doch 1106? Und es war doch Heinrich?“

Mit diesen historischen Erinnerungen verließ Hell das Privatontor seiner Mutter.

„Du mußt gleich mal nach dem Manne sehen“, sagte Frau Volkwan, ehe sie weiterdiskutierte. „Die Geschichte kommt mir etwas merkwürdig vor. Ich will nur hoffen, daß Hell keine Schlägerei mit dem Manne gehabt hat.“

„Tante Barbara!“ rief Nora entsetzt und vorwurfsvoll. Die romantische Geschichte Hells hatte ihr zu gut gefallen, als daß sie Lust hatte, sie zu bezweifeln.

„Bei Hell ist kein Ding unmöglich“, seufzte Frau Volkwan.

Als im Betrieb — und so ein Betrieb ist eine Welt im kleinen und eine Welt, in der nichts so läppig gedeiht als der Klatsch —, als im Betrieb Doppels Zusammenstoß mit dem jungen Volkwan und sein unvermutbarer Ausgang bekannt wurde — und er wurde es schneller, als einer der Beteiligten ahnte —, wurden so viel verschiedene Urteile laut, als sich Köpfe oder wenigstens Zungen damit befaßten. Die tiefste, schon jahrelang zurückliegende Ursache wurde allerdings nicht ganz und gar bekannt.

Hoppel war klug und Hell großzügig genug, darüber zu schweigen. Hinter der Affäre lauerten Staatsanwalt

und Gericht. Wozu, sagte sich Hell. Es ist ja alles so furchtbar egal, was irgendwie vergangen ist. Sleptiker, der er war, war er ja auch kein Fanatiker dessen, was man so Gerechtigkeit nennt.

Die Wolt und Frau Volkwan hatten topfschüttelnd und resigniert die Wahrheit über Hells neuesten Streich erfahren. Man mußte ihn nehmen, wie er nun mal ge-worden war. Mischleppen! Sehen, wie er unschädlich zu machen sei!

„Unbeherrcht und unberechenbar“, sagte der alte Wolt eines Tages bei Tisch von ihm. „Zuweilen sollte man meinen, er wäre nicht ganz richtig im Oberstübchen. Aber dann auf einmal — selten genug zwar — hat er geradezu genial-praktische Ideen und erweist sich als durchaus brauchbar. Unsere Freundin in allen Ehren — aber ihm mehr als seinen älteren Brüdern hat der Vater gefehlt. Er war kaum sechs Jahre alt, als er ihn verlor. Und seine entscheidendsten Jahre fielen in Frau Barbaras kampf-reichste Zeit, als sie noch glaubte, mit ihren sozialen Träumen — uns erschienen sie oft fast sozialistisch — in dieser Welt der Verkettungen persönlich gestalten zu können: Menschen zu befreien, zu erlösen. Sie kümmerte sich nicht genug um ihn!“

„Ach, Vater, er war so ein netter und vernünftiger Junge“, beglückte Frau Wolt. „Wie heldenhaft hat er das Opfer seines Talenten gebracht, als Frau Barbara es ernstlich von ihm verlangte. Damals sagten wir alle: Welch ein Charakter! Dann kam freilich diese unselige politische Affäre. Wie froh waren wir, als er endlich davon geheilt wurde. Sein wunderliches Wesen begann doch eigentlich erst vor wenigen Jahren, und wuchs sich dann schnell und gefährlich aus.“

Eigentlich erst, seitdem sein Verhältnis zu Alice sich loderte, dachte Frau Wolt, doch sie hütete sich, es aus-zusprechen. Wer konnte hier Ursache und Wirkung unter-scheiden?

„Vielleicht hat er eine unglückliche Liebe zu unserer Alice“, warf Bob neckend ein, zu welcher Bemerkung diese nur unwillig die Stirn runzelte.

100 Fischer auf einer Eisscholle ins Meer getrieben. Hundert russische Fischer sind während des letzten Sturmes auf einer Eisscholle in den finnischen Meeresküsten abgetrieben worden. Da die Fischer bisher weder an der erkrankten noch an der sinnlichen Küste gesichtet worden sind, ist man in größter Sorge um ihr Schicksal. Die estländische Regierung hat sich bereit erklärt, Fliegerhilfe zu leisten.

Schwere Explosion in einer Kohlengrube. 30 Bergleute vernichtet.

New York. In Pocahontas (Virginia) wurde die Kohlengrube Boyssela durch eine schwere Explosion zum größten Teil zerstört. 30 Bergleute werden vernichtet. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden. Die Washingtoner Bergbaubehörden haben im Laufe des Tages bereits mehrere Eisenbahnwagen mit Hilfsmaterial an die Unglücksstätte abgefordert.

Kinofeuer während einer Schülervorstellung.

Sofia. In einem Lichtspieltheater in Nusschul brach während einer Schülervorstellung in der Zelle des Projektionsapparates plötzlich Feuer aus, das eine furchtbare Panik zur Folge hatte. Da zahlreiche Schüler sich durch Abspringen vom Balkon zu retten suchten, gab es viele Knochen- und Beinbrüche. Insgesamt wurden 15 Schüler schwer verletzt.

Neues aus aller Welt

Die Feuerwehr auf dem Eise. Auf der Havel bei Adow wurde ein Schlepplahn, auf dem sich fünf Personen befanden, gegen das Eis gedrückt, so daß er led wurde und zu sinken drohte. Die alarmierte Feuerwehr legte Leitern über das Eis und konnte die Bootsbesatzung in Sicherheit bringen.

Feuer in einer Genossenschaftsbank. Aus bisher noch ungeklärter Ursache entstand ein Schadenfeuer in dem Dachgeschoß des Verwaltungsgebäudes der Moskauer Genossenschaftsbank in Moskau. Erst nach mehreren Stunden wurden die zu Hilfe gerufenen Feuerwehren Herr des Feuers. Durch die Rauchentwicklung zogen sich vier Feuerwehrleute Rauchvergiftungen zu, so daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

Sprengstoffunglück auf Zeehe Oterfeld. Auf der Zeehe Oterfeld der Gute-Hoffnungs-Hütte ereignete sich bei einer Sprengung ein schweres Explosionsunglück, bei dem zwei Bergleute den Tod fanden und ein weiterer schwer verletzt wurde. Eine nach dem Unfall vorgenommene Untersuchung durch den Betriebsführer und den Betriebsratsvorsitzenden ergab, daß der mit Sprengstoff gefüllte Sprengstoffbehälter des Schichtmeisters die Explosion verursacht hat.

Lufteinbruch an einer achtjährigen Schülerin. In Budberg bei Mors wurde die achtjährige Schülerin Ludmilla Seuffert erhängt an einem Eidenstrang aufgehängt. Alle Anzeichen deuten auf einen Lufteinbruch hin.

Zwei Todesopfer einer Granatexplosion. In Rembs (Obersachsen) stießen Arbeiter auf eine aus dem Kriege stammende Granate. Als einer von ihnen versuchte, den Zünder zu entfernen und sogar mit einem Hammer auf die Granate schlug, flog die Granate in die Luft. Zwei Arbeiter wurden entsehrlich verstümmelt und waren sofort tot, während einem dritten ein Bein abgerissen wurde.

Nächtlicher „Bombenangriff“ auf Paris. Die Pariser Presse schildert Luftbomben, die in einer der letzten Nächte über dem Flugplatz Le Bourget und einem Teil von Paris abgeworfen wurden. Die Geschwader, die Paris überhogen, hatten einen Bombenangriff vorzutäuschen, der durch Klugzeugabwehrgeschütze zurückgewiesen werden sollte. Zahlreiche Motorgeschütze durchführten mit voller Bemannung die Strafen und eröffneten das Feuer. Die Bewohner der Stadtviertel waren im ersten Augenblick durch das nächtliche militärische Schauspiel beunruhigt und fürzten, durch die Kanonade geweckt, angstvoll an die Fenster.

Starke Kälte in der Arktik. In der Arktik herrscht außergewöhnlich starke Kälte. Die Temperatur ist auf 20 Grad unter Null gesunken. Der Schiffsverkehrsverkehr an der Küste ist eingestellt. 18 Personen haben Frostverletzungen erlitten.

Laminatastrophe. Von einer Lawine, die vom Mount Washington (Ver. Staaten) zu Tal ging, wurden sieben Personen getötet und vier Häuser zerstört. Die Wucht der Lawine war so gewaltig, daß die Häuser etwa zwei Kilometer mitgerissen wurden.

Die Fabrik (ERIKA FORST)

Ihre impulsive Art verstand die feine, so sehr sie sich auch immer wieder über seine Aufschneidereien entsetzte; aber sie hatte begonnen, Hell bedingungslos zu nehmen, wie Hell eben war. Ihre Abstammung aus einer alten, adeligen Offiziersfamilie gab ihr — trotz ihrer Großstadt-erziehung und Großstadterfahrung — jenen unauströbaren Hang zur Ritterlichkeit, der selbst Frauen aus derartigen Verhältnissen eigen zu sein pflegt; sie nahm sich unbedingt eben eines jeden an, der gelästert, geschmäht, irgendwie angegriffen wurde. Sie empfand mehr, als daß sie klar wußte, daß ihr Vetter sich durch diese Sache mit Happel um jeden, um den letzten Kredit gebracht hatte. Bei den Arbeitern, weil sie an Güte einfach nicht glaubten, bei den Beamten und Angestellten, weil sie es eines großen Herrn einfach für unwürdig hielten, was er getan, bei den Teilhabern der Fabrik, selbst bei seiner Mutter ein wenig, weil sie einzusehen glaubten, daß dieser junge Mensch nie „brauchbar“ werden würde. So sprach alles dafür, daß Nora — ihrer Natur nach — bedingungslos zu dem Vetter stand.

Die beiden fielen viel zusammen. Ihnen unbewußt ein bißchen heimlich, ihre Freundschaft vor Frau Barbara werbergend. Das war gerade in dieser Zeit kein Kunststück, denn diese hatte den Kopf voll von den ernstesten und entscheidendsten Dingen.

Da war zuerst die Aufrechterhaltung, der Ausbau der ausländischen Beziehungen. Man kämpfte einen heißen Kampf mit dem glücklichen Kriegsgewinnler Amerika, um das Abgabegbiet in Südamerika, in einigen europäischen Ländern. Neue waren zu erschließen. Reisende diesbezüglich zu informieren, anzuhören. Aufträge zu prüfen. Geldquellen zu suchen, zu beurteilen. Kredite zu gewähren, auf-

Raubüberfall im Spielfasino von Miami.

Der Bandenführer getötet, sechs Personen verwundet. Im amerikanischen Modestadt Miami (Florida) wurde ein verwegener Raubüberfall auf das Spielfasino Embassy Club verübt. Die Banditen erlangten, als Gäste verkleidet, Eintritt und riefen zurzeit des größten Hochbetriebes um 2 Uhr nachts den bestürzten Gästen „Hände hoch“ zu. In der Küche des Spielfasinos befanden sich jedoch mehrere Polizisten beim Essen, die herbeigerufen wurden und das Feuer auf die Banditen eröffneten. Dabei wurde der Bandenführer sofort erschossen, während drei andere Banditen, zwei Angestellte und der ehemalige englische Amateurchampion Perlings verwundet wurden. Einem Räuber ist es gelungen zu entkommen, obwohl er einen Mundschuß erhalten hatte.

Schwere Explosion im Hotel.

Drei Schwerverletzte.

Im Hotel Bristol in Szeged bei Biely ereignete sich eine folgenschwere Explosion. Der zwölfjährige Sohn des Hotelbesizers hatte in der Hotellküche ohne Wissen des Kochs einen Behälter mit fünf Liter Kohöl zum Aufwärmen auf die Herdplatte gestellt. Die Dämpfe explodierten plötzlich, so daß der Knabe, seine 23jährige Schwester und der Hotelloch schwer verletzt wurden. Die Explosion war so stark, daß eine Mauer des Hotels einstürzte und sämtliche Fensterscheiben in Trümmer gingen. Der Gäste bemächtigte sich eine Panik. Während der allgemeinen Aufregung gelang es zwei Dieben erhebliche Beute zu machen.

Pfarrer als Zeugen im Rund-Prozess.

Wahlkreispfarrer Bremer vorläufig unvereidigt.

In dem Prozeß gegen die Brüder Rund, die in Berlin wegen des Zusammenbruchs der Evangelischen Zentralbank S. m. b. H. vor Gericht stehen, wurde als Zeuge vorläufig unter Aussetzung der Vereidigung, der Wahlkreispfarrer Bremer vernommen. Pfarrer Bremer ist wie er erklärte, durch Paul Rund in den Vorstand der Deutschen Privatbank gekommen und später in den Aufsichtsrat der Evangelischen Zentralbank.

Außerdem sah er im Aufsichtsrat anderer Unternehmungen der Brüder Rund. Er besaß Lantlemen und Provisionen. Der Brüdern Rund habe er volles Vertrauen geschenkt, was schon daraus hervorgeht, daß er auch die erheblichen Einlagen seiner Verwandten und seines Pfarrervereins in der Zentralbank gelassen habe. Er habe aus den Revisionsberichten, auf die er sich verlassen habe, entnehmen zu können geglaubt, daß die Bank gut geführt und flüssig sei. Weiter wurde

Pfarrer Beutel

vernommen. Er war mit Paul Rund geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Evangelischen Zentralbank. Um banktechnische Dinge habe er sich nicht gekümmert, da er davon nichts verstanden habe. Auch er blieb vorläufig unvereidigt.

Die Meertage im Schrant.

Wieder ein wildes Tier in einer Berliner Mietwohnung.

Seitdem in Berlin ein Leopard ein kleines Kind in Stücke gerissen hat, gibt die Berliner Polizei scharf acht auf Wohnungen, in welchen merkwürdige „Haustiere“ gehalten werden. Auf ihrer Suche hat sie jetzt in einer Mietwohnung in Berlin-Schöneberg

einen Kalkopymangaben,

der zu den Meertagen gehört, entdeckt. Der Affe, der zu der gefährlichen Sorte gehört, ist Eigentum einer jungen Dame. Sie hielt das Tier in einem vergitterten Schrant und ist nun energisch ersucht worden, es sofort abzuschaffen. Das hat sie auch versprochen, aber ganz leicht dürfte ihr das nicht fallen, da ihr niemand den Affen abnehmen will. Privatleute kämen ja gar nicht in Betracht, aber auch der Berliner Zoo will die Meertage nicht haben. Vielleicht findet sich aber unter Menageriebesitzern ein Liebhaber.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt

zunehmen. Die Rationalisierung des Betriebes beschäftigte die Firmeneinhaber aufs angelegentlichste. Im Gegensatz zu dem konservativen Volt senior, mit dem sie allein diese Dinge zu entscheiden hatte, trat Frau Volkswant für Anschaffung der neuen und neuesten Maschinen ein, selbst, wenn die alten noch „genügten“, selbst, wenn momentan schwerwiegende Ausgaben daraus entstanden.

Dann war da Bob und seine neue Erfindung. Er sollte sein Laboratorium haben; man baute schon daran. Anfang Dezember würde er es beziehen können. Er arbeitete bis dahin mit einem gewissen Hemmschuh: Die giftigen und explosiven Stoffe, die er benötigte, so in der Nähe der mit mehreren tausend Menschen angefüllten Fabrik zu gebrauchen, schien ihm leichtsinnig. Bei aller Vorsicht, Mischungen, die noch nie hergestellt, galt es zu erproben. Wenn sie sich gefährlicher zeigten, als er vermutete?

An sich selbst und seine nächsten Gehilfen dachte er keineswegs. Sie standen auf dem Schlachtfeld der Arbeit — und es galt eben, zu siegen oder zu sterben.

Was aber am meisten die Gedanken aller, die mit der Fabrik zu tun hatten, erfüllte — einerseits, ob Arbeitnehmer oder Arbeitgeber —, das war die bedrohende Tarifkündigung von seiten der Arbeiter. Daß sie kommen würde, war völlig gewiß. Die Frage war nur: Wie ihr begegnen?

Die Radikalen von den Arbeitgebern forderten, die Wünsche der Arbeiter sollten mit einer Herabsetzung der Löhne beantwortet werden.

„Je energischer wir auftreten, desto eher geben die Leute nach — kommen wir zu einer Einigung.“

Man wußte, der Kampf mit den Arbeitern war kein leichter. Sie waren stark im Opfermut, Glauben, Vertrauen auf ihre Kraft, ihre Gemeinschaft, auf ihre Führer.

Man zog nicht mehr mit Begeisterung in den Lohnkampf wie vor einigen Jahren. Man tat's zwar mit dem Gefühl der Verantwortung — indessen nicht unbedingt mit Siegesbewußtsein oder gar Siegesübermut, dafür aber entschlossen, ruhig, zur Ausdauer gewillt. Man hatte zu gut

Zwei Musiker und eine Melodie.

Edward Grieg macht eines Tages mit seinem Freunde Francis Beher eine Kahnfahrt. Eine schöne Melodie geht plötzlich durch seinen Kopf. Schnell hält er sie auf einem Blatt Papier fest, das er dann sorglos neben sich auf die Bank legt. Ein Windstich weht es fort, aber Beher kann es, ohne daß Grieg etwas davon bemerkt, wieder auffischen. Der Freund liest die Aufzeichnung, prüft sich die Noten ein und beginnt nach kurzer Zeit die Melodie zu pfeifen. Grieg merkt auf und fragt erregt: „Woher hast Du das?“ Sein Freund antwortet recht gleichmütig: „Oh, das fiel mir gerade so ein, eine eigene Idee.“ — „Donnerwetter“, meint Grieg nachdenklich, „ich hatte vor fünf Minuten genau dieselbe Idee.“

Heitere Umschau.

Verplappert. Dame: „Also dieser Stoff ist wirklich der neueste?“ — Verkäufer: „Ja wohl, gnädige Frau, der allerneueste.“ — Verbleicht er auch nicht in der Sonne?“ — „Nein, gnädige Frau; er liegt schon zwei Jahre lang im Schaufenster, und Sie sehen, wie gut er sich gehalten hat.“

Sparfamer Gatte. Sie: „Mit lumpigen paar hundert Mark soll ich verreisen, — da kann ich keine großen Sprünge machen.“ — Er: „Aber Kind, — wer verlangt denn das von dir?“

Ihm kann geholfen werden. Erster Herr: „Für blaue Augen habe ich stets geschwärmt.“ — Zweiter Herr: „Aun, da brauchen Sie sich nur in den Vorkerklub aufnehmen zu lassen, da können Sie froh sein, wenn Sie stets noch mit einem blauen Auge davontommen.“

Bücherchau.

Neues vom „Großen Brodhaus“. Wie wir erfahren, wird der 11. Band des größten volkstümlichen deutschen Nachschlagewerks trotz der schweren Zeit planmäßig Mitte März erschienen. Er wird die Buchstaben L—Nab umfassen. Entsprechend der Notverordnung sind die Preise um 10% gekürzt worden, was von den zahlreichen Bezieherinnen sicher sehr begrüßt wird. Wir werden auf den Band nach seinem Erscheinen an dieser Stelle zu sprechen kommen.

Der neue „Müller-Jabusch“. Müller-Jabuschs „Handbuch des öffentlichen Lebens“ erscheint heiden nach fast dreijähriger Pause erheblich vermehrt und verbessert im Verlage K. F. Koehler, Leipzig. (Ganzleinen 25 RM.) — Wer gewohnt ist, mit diesem Handbuch, das allmählich auf das Prädikat „Klassisch“ Anspruch erheben kann, zu arbeiten, dem braucht man kein Wort der Empfehlung zu sagen. Wer den „Müller-Jabusch“ noch nicht kennt, dem muß man sagen, daß hier für jeden, der mit dem öffentlichen Leben zu tun hat, ein Hilfsbuch für praktische Arbeit geschaffen worden ist, das den großen angelsächsischen Handbüchern, dem Whitaker und World-Almanac mindestens gleich steht. Auch nur annähernd einen Begriff von der Fülle des Inhaltes zu geben, ist unmöglich. Man müßte sonst das Inhaltsverzeichnis abschreiben, und das ist 16 Seiten lang. Ob man Hoovers Biographie sucht, ob man sich über die Bedingungen des Studiums der Geodäsie unterrichten will, ob man das Programm der Nationalsozialisten kennenlernen will oder wissen will, wer der Geschäftsführer des „Preßluftzeugverbandes“ ist, ob man den französischen Lebenshaltungsinde von Juli 1927 oder den Hafenerwerb von Berlin zu wissen begehrt — man findet alles auf den 1000 Seiten des „Müller-Jabusch“. Dabei ist — und das ist das Verblüffende der Organisation dieses Buches — in ihm nur wirklich Wesentliches enthalten. Mit Recht ist der „Müller-Jabusch“ schon als das interessanteste Buch der deutschen Bücherproduktion bezeichnet worden. Die neue Ausgabe berücksichtigt bereits alle Veränderungen, die durch die Juli-Ereignisse eingetreten sind. Ein ganz neuer Abschnitt schildert auf rund 80 Seiten Industrie und Gewerbe in Deutschland. Damit ist wirklich einem Bedürfnis abgeholfen, denn über die großen Unternehmungen konnte sich bisher nur der unterrichten, dem die teuren Bärennachschlagewerke zur Verfügung standen. Ganz neu aufgebaut ist der Abschnitt „Die große Politik“, der ein vollständiges Kompendium aller Probleme darstellt, die durch die Liquidation des Weltkrieges entstanden sind: Reparationen, interalliierte Schulden und Abrüstung. Der Abschnitt „Die große Presse“ ist um interessante Angaben über die großen Zeitungskonzerne und die amtlichen und privaten Pressestellen vermehrt. Der vollständige Text der Reichsverfassung ist ebenfalls aufgenommen. Im biographischen Teil sind insbesondere die Angaben über Männer der Wirtschaft und der Kommunalverwaltung vermehrt. Auch

auch schon die Lage der anderen Seite begriffen, war gewerkschaftlich geschult. Man dachte nicht mehr, wenigstens nicht den einzelnen, wenn er sich nicht den Haß durch Hochmut oder unnötige Härten persönlich zuzog. Man fühlte sich mit jenen unter einem gemeinsamen, gewaltigen Geschick stehend — gemeinsam, wenn auch mit verschiedenen Funktionen, einer einschneidenden Veränderung entgegen wachsen, von der dieser Lohnstreit nur einen geringen Teil bedeutete.

Die Kommunisten in dem Betrieb zwar brannten in dem alten Feuer glaubens- und hoffnungsfreudiger Begeisterung.

„Griech“, drängten sie Happel, „wir haben so viele Flane unter uns. Du mußt mal eine zündende Rede halten!“ Happel lächelte und schüttelte den Kopf.

„Zu was gut, Genossen?“

„Mal 'n bißchen Schwung in die Sache bringen!“ feuerte ihn einer an.

„Und mit Schwung wieder arbeitslos werden?“

„Du bist auch der Alte nicht mehr, Genosse!“ grüßte ein Jugendlischer.

„Ich habe meine Erfahrungen nicht umsonst gemacht. Auch mit den Genossen. Die von drüben sind nun mal noch die Mächtigen. Wenn ich wieder auf der Straße liege: Wer von euch steht mir bei? Wer könnte es, selbst, wenn er wollte?“

In diesen Tagen vor dem eigentlichen Kampf machte Frau Volkswant ihrer Richte eine Mitteilung, die Nora befremdete, fast verletzte. Ohne viel Vorbereitungen und Umschweife, in ihrer bestimmten, wenn auch immer lebenswürdigen Art, sagte sie eines Tages bei Tisch zu ihr:

„Du kannst morgen auf ein paar Tage nach Berlin fahren, Nora. Du wirst Sehnsucht haben, die Deinen wiederzusehen, und ich möchte, daß du ein Schreiben von mir deiner Mutter persönlich brächtest. Ihr könnt dann über den Inhalt gemeinsam beraten.“

„Hast du mich denn jetzt nicht nötig, Tante Barbara?“ fragte das Mädchen, dem jeder Tag fern von der neuen Heimat leid tat. (Fortsetzung folgt.)

der Abschnitt „Das Bankwesen“ ist bedeutend ausgebaut. Von allgemeinem Interesse dürften die dem kleinen Kober der Courtoise angehängten „Vorschläge für die Tischordnung“ sein, die eigentlich eine Art Rangordnung darstellen. Die Zusammenstellung der gegenwärtig in Deutschland verliehenen Auszeichnungen, die drei Seiten umfasst, wird wohl für jedermann eine Ueberrückung sein. Die Not der Zeit wird das Erscheinen vieler Staatshandbücher und ähnlicher Nachschlagewerke verbinden. Am so willkommener ist dieses Handbuch, in dem man doch alles Wichtige findet. Der Mut des Verlages, der in dieser Zeit die Herausgabe des Buches wagte, wird von vielen dankbar begrüßt werden. Daß es trotz des vermehrten Umfangs den Preis des Buches senken konnte, ist besonders erfreulich.

„Künstler am Rundfunk.“ — Ein Taschenalbum für die Leser der illustrierten Rundfunk-Programm-Zeitschrift „Der Deutsche Rundfunk“ — 250 Seiten stark, mit 230 Abbildungen. Ausgeführt in künstlerischem Kupfertiefdruck mit zweifarbigen Kartonschlag. 1932. Verlag Notbühner & Dießing AG, Berlin N. 24. Bei der Herausgabe dieses Albums, das der Verlag für die Leser der Zeitschrift „Der Deutsche Rundfunk“ bestimmt hat, ist von der durchaus richtigen Voraussetzung ausgegangen worden, daß der Rundfunkteilnehmer Interesse daran hat, seine Rundfunkliebhaber, deren Darbietungen er immer hört, auch einmal im Bild vor sich zu sehen. Deshalb sind in diesem Album die im besten Kupfertiefdruck wiedergegebenen Abbildungen von etwa 230 der in ganz Deutschland bekannten Rundfunk-Künstler enthalten und übersichtlich geordnet. Die zu den Abbildungen zugehörigen Informationen über die Künstler mit Daten aus deren Leben usw. gestalten das Album außerordentlich reizvoll und fesselnd.

Curnen, Sport und Spiel

Die Spiele der Turner.

Meisterklasse im Handball.

SVG. Freital gegen TB zu Dresden 1. 4:3 (2:3).
Leubnitz-Neuostra Ref. gegen Rabenberg Ref. 1:0 (0:0).
Dresden-Strehlen 1. gegen Guts Muths 1. 4:1 (2:1).
Frisch auf Meissen 1. gegen Meissen 08 7:6 (2:5).
Dresdner Spielvereinigung 1. — Dv. Rabenberg 1. 10:2 (5:2).
Dresdner Sportklub 1. gegen Leubnitz-Neuostra 1. 6:3 (2:1).
Tgmb. Pirna 1. gegen Tgmb. John Heidenau 1. 3:1 (0:1).
Dv. Großröhrsdorf 1. gegen TBW. 1. 9:2 (4:2).
Tgmb. Nordwest 1. gegen Rabenau Vorwärts 1. 5:4 (3:3).

Meisterklasse im Fußball.

Guts Muths gegen TB zu Dresden 1. 5:4 (3:1).
Dv. Rabenberg 1. gegen Tgmb. Dresden 1. 4:4 (3:2).
Tgmb. Nordwest 1. — Tgmb. Bob Schandau 1. 3:6 (2:2).
TB. Stehlich 1. gegen DSK. Ost 1. 8:2 (2:2).

2. Zwischenrunde um die Mitteldeutsche Handball-Meisterschaft.
Runde der Meister: Halle: Voltzei-SV. Halle gegen Brandenburg Dresden 8:5. Weihenfelds: Voltzei-SV. Weihenfelds gegen Voltzei-SV. Erfurt 8:5. Dessau: Voltzei-SV. Dessau gegen SVgg. Leipzig 3:2.

Runde der Zweiten: Weimar: SV. Weimar gegen VfL Jahn Magdeburg 3:16. Dresden: Rasenport gegen Sportfreunde Leipzig 5:1. Spielfrei Borussia Halle.
Frauenmeisterschaft (Vorrunde).
Zittau: JFC. gegen DSG. 4:1. Weihenfelds: LuR. gegen Fortuna Leipzig 0:4. Plauen: SuVE. gegen Tanne Thalheim 2:1. Gera: Concordia gegen SV. Weimar 1:8.

Sächsische Fußballergebnisse.
Dittschffen. Dresden: Rasenport gegen Sportges. 93 3:1. SV. 06 gegen DSG. 3:6. SVgg. gegen Brandenburg 3:7. Niejaer SV. gegen SV. Meissen 08 1:2. Ring-Wresting gegen Ehemittler Volkssportklub 3:2. Dresdenia gegen SV. Ködetau

7:2. Freital: SV. 04 gegen Südwest Dresden 3:2. Pirna: SV. gegen VfL. 03 Dresden 2:13. Meissen: Guts Muths gegen Sportfreunde Freiberg 5:0 (1).

Weissenfels. Juidau: SV. Polizei-SV. und VfL. komb. gegen Juidau 1902. SV. Planitz komb. 4:7. Meerane: 1907 gegen Bader Gera 3:3. Grimmitzschau: SV. 06 gegen Sturm Chemnitz 4:0.

Nordwestsachsen. Leipzig: Wader gegen VfL. 3:2. Eintracht gegen SVgg. 2:4. Sportig. gegen VfL. Juidau 2:4. Fortuna gegen VfL. Halle 1896 0:1.

Mittelachsen. Chemnitz: National gegen Sportfreunde Halle 4:0. Voltzei-SV. gegen Guts Muths Dresden 5:3. Limbach: SV. gegen SV. Gruna 11:1. Partha VC. gegen Preußen Chemnitz 0:6.

Logtland. Plauen: SuVE. gegen SVgg. Hof 3:2. Rasenport gegen SuVE. Plauen 4:6. Reichenbach: Sturm gegen i. Vogt. FC. Plauen 3:6. Falkenstein: VfL. Auerbach gegen SVgg. Plauen 2:4. Schöned. VfL. gegen TB. Mühlgrün 3:3.

Oberlausitz. Bautzen: VfL. gegen VfL. Löbau 6:2. SVgg. gegen Sportklub Neugersdorf 1:2. Ebersbach: SVgg. gegen Sportklub Zittau 3:2. Hoyerswerda: SV. gegen Borussia Bautzen 4:3. Zittau: VC. gegen DSG. Reichenberg 5:0.

Handball. Dresden: Dresdenia gegen Post-SVgg. 4:3. Dresdener VC. gegen Dresdner Handballklub 0:23. Sportgesellschaft 93 gegen Sportklub Dresden 3:0. Meissen: TB. Frischau gegen SV. 08 7:6.

Rudballsport. Dresden: Wanderfall Dresden gegen TuSV. 1848 Leipzig-Lindenau (Gebr. Haase-Simeth) 4:2 (1:1). Der deutsche Meister ist demnach nach langer Zeit zum ersten Male wieder geschlagen worden.

Fußball.

Meisterschaftsspiele. Süddeutschland: In beiden Abteilungen Niederlagen der Tabellenführer. Eine Sensation war die 0:1 (0:0) Niederlage des Tabellenführers SVgg. Frick durch den Tabellenletzten VfL. Stutgart in Stutgart. Dagegen bewies der 1. FC. Nürnberg seine Schußfreudigkeit und Überlegenheit durch einen 12:1-Sieg über FC. Kahlert. Der Klub hat jetzt die alleinige Führung mit 11:5 Punkten vor SVgg. Frick und den über München 1860 mit 3:0 siegreichen Münchener Bayern, die einen Punkt zurückliegen. Borsheim erlitt eine neue Niederlage. In der Abteilung Nordwest hat Eintracht-Frankfurt nach der überraschenden 1:3-Niederlage des VfL. Kiederau gegen FCV. Frankfurt die alleinige Führung.

Leichtathletik.

Neuen deutschen Rekord lief auf dem glänzenden Dortmunder Hallenstadion über 3000 Meter der deutsche Meister Schaumburg-Oberhausen mit 8:39,5 Minuten. Im Sprinterdreikampf siegte der deutsche Doppelmeister der Sprintstrecken, Jonath-Hochum, sicher vor König-SCG. und Dutepieper-Duisburg. Stachmeyer gewann den Hochsprung mit der guten Leistung von 1,80 Meter und auch die Leistung des Stabhochspringers Regener-Dorimund von 3,70 Metern verdient erwähnt zu werden. Hirschfeld-Windsdorf bezwang im Kugelstoßen mit 15,30 Metern seinen Rivalen, den deutschen Rekordmeister Siebert-Hambura, der auf 14,52 Meter kam. Wegener-Schöneberg lief die 64 Meter Hürden in 8,6 Sekunden zum Siege. Grete Heublein stieß die Kugel 12,28 Meter und wurde unangesehener Siegerin. Beim Hochsprung der Frauen hatte Fräulein Rette-Düsseldorf Pech, sie kam außer Konkurrenz auf 1,55 Meter.

Das große Olympiaprüfungsschwimmen.

Im Berliner Lunabad gewannen in fast allen Konkurrenz der Favoriten. Die junge Gleiwitzerin Sabert schlug im 100-Meter-Kraulschwimmen die deutsche Meisterin Konulla-Beuthen in 1:13,5 um 3,3 Sekunden. Das 100-Meter-Mädchenschwimmen der Herren holte sich der Dresdener Deutsch in 1:13,9 sehr sicher gegen Schaumburg-Magdeburg. Deiters-Röln gewann die 200-Meter-Kraul in mäßiger Zeit, aber ebenfalls überlegen vor Schwarz-Röln in 2:21,1 Minuten; Wittenberg-Berlin war der Beste über 200-Meter-Brust. Er brauchte 2:29,2; der Göppinger Schwarz 2:50,1, der Hamburger Sietas 2:55,6. Der SV. Berlin holte sich die 4x100-Meter-Kraulstaffel in 4:18 vor Magdeburg 06 und Hellas. Die beiden Mannschaften von Nire-Charlottenburg belegten in der Vagenstaffel der Damen die ersten beiden Plätze.

Fußballsport.

Süddeutschland: Durch die überraschende 1:3-Niederlage des führenden Dresdener SV. 08 gegen den oberpfälzischen Vertreter Vorwärts Rasenport Leipzig ist eine wesentliche Änderung eingetreten, da nun wieder Beuthen 09 — gegen Viktoria-Frick 1:0 siegreich — an der Spitze vor Breßlau 06 liegt. Den dritten Platz behauptet nach wie vor Gleiwitz. Am ersten Sieg in den Endspielen kam Cottbus 08, der den Breslauer FC. 06 unerwartet 3:0 schlagen konnte. Eine ähnliche Überraschung gab es auch im Kreis 2 durch die 2:4-Niederlage des bisher führenden VfL. Siegnitz gegen Bunzlau. Da auch Grünberg gegen Langenbielau nur 3:3 spielen konnte, ist in diesem Kreis die Entscheidung noch ganz offen.

Berliner Fußball: Meisterschaftsspiele: Südfern gegen Wader 04 5:0 (3:0), Union-Oberschöneweide gegen Viktoria 09 2:2 (0:2), Tennis-Vorwärts gegen VfL. Panitzsch 2:1 (1:0). — Gesellschaftsspiele: 1. FC. Neulöbn gegen Norden-Nordwest 0:2. Spandauer SV. gegen Berliner SV. 03 3:2. Norden-Nordwest gegen VfL. Hermsdorf 7:1. SV. Lindenwalde gegen Blau-Weiß-Berlin 3:2. Preußen-Berlin gegen Voltzei-SV. Berlin 1:3. Adlershofer VC. gegen Weissensee 3:3.

Wieder in der Heimat angekommen sind die deutschen Bobfahrer, die an den Olympischen Winterspielen in Lake Placid teilnahmen. Nur Allan, Huber und Hauptmann haben kommen erst später. Graue, Brechne und Köhner, die bei Trainingsfahrten schwer gekürzt waren, konnten nur mit Kränzen von Bord gehen. Auch Dr. Mehlhorn mußte die gebrochene Hand noch im Verband tragen.

Gerüchte von einer Änderung der deutschen Fußballregeln gegen die Schweiz infolge Abgabe einiger Spieler treffen nicht zu. Soweit abkömmlich, werden die ausgewählten Elf sich schon drei Tage vorher in Leipzig einfinden, um sich auf das Spiel vorzubereiten. An einen Trainingssturz ist dabei aber nicht gedacht. Als Ersatzleute wurden Jacob-Regensburg (Dax), James-Düsseldorf (Läufer) und Auf-Frankfurt a. M. (Stürmer) ausgewählt.

Die Rheinstaffel 1932 wird gelaufen. Trotz der Schwere der Zeit will man diese große westdeutsche Leichtathletikveranstaltung nicht aufgeben. Ein genauer Termin liegt jedoch noch nicht fest.

Steuerkalender für März.

5. März (Reich): Ablieferung der für die Zeit vom 16. bis 29. Februar einbehaltenen Steuerabzüge vom Arbeitslohn. Wenn im Überweisungsverfahren die bis 15. Februar einbehaltenen Beträge 200 Mark nicht überstiegen haben, Überweisung für die Zeit vom 1. bis 29. Februar. — Dazu Ledigensteuer und Arisensteuer, soweit sie im Steuerabzugsverfahren einzubehalten sind.
10. März (Reich): Vorfälligkeitssteuer für Februar 1932. — Umsatzsteuervorauszahlungen und Voranmeldungen für Monatszahler. (Schonfrist bis 17. März.) — Weitere Rate der Bürgersteuer je nach Steuerbescheid oder Steuerart. — Einkommen- und Körperschaftsteuervorauszahlungen für erstes Vierteljahr 1932. (Termin vom 10. April auf 10. März vorverlegt.) — Arisensteuervorauszahlungen für Veranlagte. (Termin vom 10. April auf 10. März vorverlegt.)
17. März (Reich): Letzter Tag für Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuervorauszahlung der Monatszahler.
21. März (Reich): Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 15. März einbehaltenen Steuerabzüge vom Arbeitslohn im Markverfahren, dgl. im Überweisungsverfahren, wenn die vom 1. bis 15. März einbehaltenen Lohnbeträge 200 Mark übersteigen. — Dazu Ledigensteuer und Arisensteuer, soweit sie im Steuerabzugsverfahren einzubehalten sind.
24. März (Reich): Bürgersteuer für Lohnsteuerpflichtige bei wöchentlicher Entlohnung, soweit die Steuerart dies ergibt.



R 405 Sportlicher Anzug aus gemustertem Wollstoff mit doppelreihig knöpfender Jacke. Epon-Schnitt für Knaben von 6-12 Jahren erhältlich (kleiner Schnitt).

R 406 Jackentanzug aus dunkelblauem Wollstoff, für Knaben von 8-12 Jahren. Den Vorderstellen sind gefaltete Taschen aufgearbeitet. Epon-Schnitt (kl. Schn.).

Trüfelpflümmung.



4416 Schulleid; Trägerrock aus farbigem Wollstoff, Bluse aus gemustertem Wollstoff. Epon-Schnitt für Mädchen von 8-10 Jahren (kl. Schnitt)

4445 Asymmetrisch geschnittenes Kleid aus genopptem und einfarbigem Jersey. Epon-Schnitt für Mädchen von 8 bis 10 Jahren (kleiner Schnitt).

4444 Schulleid; Rock aus blauem Tuch, Bluse aus gestreiftem Jersey. Garnitur in Weiß. Epon-Schnitt für Mädchen von 8-10 Jahren (kleiner Schnitt)

4413 Blusenkleid aus grünem Popeline. Plüschrüschen aus gleichfarbigem Seide. Epon-Schnitt für Mädchen von 12-14 Jahren (kleiner Schnitt)

Wer zu diesen Modellen Schnittmuster wünscht und für keine Bezugsquelle verantwortlich findet, wolle sich an den Verlag dieses Blattes wenden oder schriftlich an den Verlag Gustav Lyon, Berlin 4016.